

6/09

Schwerpunkt:
Lothar – 10 Jahre danach

ZÜRCHER



Lothar – 10 Jahre danach	4	Grosse Sturmereignisse und ihre Folgen im Kanton Zürich Samuel Wegmann
	9	Hittnau-Pfäffikon: Erinnerungen an Sturm Lothar und seine Folgen Andreas Gubser
	14	Lothar-Sturmflächen im Rafzerfeld – 10 Jahre danach Arthur Siegfried und Werner Rutschmann
	17	Linkes Seeufer und Höhronen: 10 Jahre nach Lothar Georg Kunz
	19	Embrach: Lothar aus der Sicht eines Gemeinderates Werner Landert
	20	17 tödliche Holzereifälle im Lothar-Jahr
	20	Glück im Unglück Ruedi Weilenmann
	21	Lothars Nachfolger Ruedi Weilenmann
	25	Bereit für stürmische Zeiten? Reto Amrein
	26	Die Sturmschaden-Handbücher
Lebensräume	27	Lichter Wald: Kurs für Unternehmer im Oberland René Bertiller und Rolf Stricker
	29	Smaragd-Schutzgebiete
Holzverarbeitung	30	Woodstock an der Swissbau: Buche als Bauholz
Holzmarkt	34	Holzmarkt-Information der ZürichHolz AG Beat Riget
	37	Bauarbeiten für Holzheizkraftwerk gestartet
Nachrichten WVZ	38	WVS Delegiertenversammlung in Aubonne
	40	Versammlung Waldbesitzerverband Kt. Schaffhausen
	41	Generalversammlung Waldwirtschaftsverband Kt. Zürich
	42	Aus dem WVZ Vorstand
	42	Informationstag im Privatwald Rorbas-Freienstein und Eglisau
Nachrichten VZF	43	Aus dem VZF Vorstand
OdA Wald	45	Für gute ausgebildete Berufsleute – jeder Beitrag zählt! Rolf Dürig
Waldpolitik	46	Aus dem Bundesparlament
Kurzmitteilungen	47	
Agenda/Vorschau	51	

Titelbild (l) Baumstümpfe vom 26.12.1999 sind heute umgeben von Jungwald.
Foto: Michael Meuter/Lignum
(r) Splitterholz eines geknickten Fichtenstammes.
Foto: Bruno Lindenmann / Lignum

Stephanstag, 26. Dezember 1999: In Wolfhausen ächzte unser Haus bedenklich unter den orkanartigen Böen. Kurz nach 12 Uhr Stromausfall bis gegen Mitternacht. So von allen Nachrichten abgeschnitten, war ich doch sehr beunruhigt. Um 16 Uhr machte ich mich auf den Weg für einen kurzen Augenschein im Sennwald und im Männedörfler Wald, ohne bis zum Eindunkeln grössere Schäden zu sehen. Meine Befürchtungen – waren sie übertrieben?

Am nächsten Morgen dann die ersten Berichte über Orkan Kurt. Schuld war eigentlich ein Randtief von Kurt, welches bald zum Orkan Lothar «aufgewertet» wurde. Die ruhigen Festtage waren jedenfalls zu Ende. Bereits am 29. Dezember fand im Stadthaus Uster eine Zusammenkunft mit den Förstern der Forstkreise 2 und 3 statt, mit den folgenden Themen: Vorschläge zur Schadenbewältigung mit speziellen Anliegen der Förster, auch zuhanden der Abteilung Wald und des WVZ. Weiter die Grobschätzung der Schäden und die Information der Waldbesitzer.

Im 2. Forstkreis führte Lothar im Raum Pfannenstil und im Stadtgebiet Uster zu umfangreichen Flächenschäden. Verheerend waren die Schäden jedoch im Oberustermer Wald. Gesamthaft ergab sich im Forstkreis eine

Schadholzmenge von rund 250'000 m³ (davon 130'000 m³ im Raum Uster), im Vergleich zu Vivian im Jahre 1990 mit «nur» 40'000 m³. Bei den Wiederherstellungsprojekten waren im 2. Forstkreis auf 397 ha (wovon Uster 192 ha) Flächenvorbereitungen, entsprechend 22% der kantonalen Schadenflächen erforderlich. Unsere Wälder werden für die Naherholung immer wichtiger. Das Verständnis für die Einschränkungen wegen der speziellen Gefahren nach Lothar fehlte teilweise. Ich erinnere mich da an einen OL-Verband, welcher auf eine für das Jahr 2000 im Ustermer Wald geplante Meisterschaft bis zu einem Machtwort des Stadtrates Uster partout nicht verzichten wollte. Lothar ist bis heute einzigartig, was die Windstärken und den Umfang der Schäden in unserer Region anbetrifft. Im Rückblick denke ich, dass die Situation dank des grossen Einsatzes aller Beteiligten gut gemeistert wurde. Auch die Stossrichtung für mehr standortgerechte Bestände mit mehr Baumartenvielfalt stimmt. Leider wird auch in Zukunft mit Schadeneignissen zu rechnen sein, mit heute noch unbekanntem Herausforderungen!

*Meiri Bettschart
bis 2007 Forstmeister Forstkreis 2*



Impressum

Zürcher Wald

41. Jahrgang, erscheint jeden zweiten Monat

Herausgeber

Verband Zürcher Forstpersonal VZF

Redaktionskommission

Nathalie Barengo, August Erni (Präsident), Ruedi Keller, Beat Gisler, Kaspar Reutimann, Ruedi Weilenmann

Redaktion

Urs Rutishauser (ur)
Stellvertretung: Felix Keller

Gestaltung und Satz

IWA – Wald und Landschaft

Adressänderungen und Abonnemente

an die Redaktionsadresse oder im Internet

Redaktionsadresse

IWA – Wald und Landschaft AG,
Hintergasse 19, Postfach 159, 8353 Elgg
Tel. 052 364 02 22 Fax 052 364 03 43
E-Mail: iwa@zueriwald.ch

Internet

www.zueriwald.ch

Inserate

August Erni, Forsthaus im Dreispitz, 8394 Wallisellen, Tel. 044 836 59 65, erni@forsthu.ch

Druck

Mattenbach AG, 8411 Winterthur



Mix
Produktgruppe aus vorbildlicher
Waldwirtschaft, kontrollierten Herkünften
und Recyclingholz oder -fasern
www.fsc.org Cert. no. SCS-COC-100246
© 1996 Forest Stewardship Council



VERBAND
ZÜRCHER FORSTPERSONAL



Baudirektion
Kanton Zürich
ALN Amt für
Landschaft und Natur

Grosse Sturmereignisse und ihre Folgen im Kanton Zürich

von Samuel Wegmann, Forstkreis 3

Die drei schwersten Stürme, welche in der gesamten Schweiz Schäden verursachten (1967, 1990 und 1999), ereigneten sich jeweils während der Wintermonate.

Aufgrund von meteorologischen Messreihen zu Windgeschwindigkeiten seit 1895 ist erkennbar, dass der Kanton Zürich mehrmals von grossen Stürmen heimgesucht wurde. Dabei kann man feststellen, dass die Schadenmengen exponentiell zunahmen: Betrug die geworfenen Holzmengen durch einen Sturm bis Mitte des letzten Jahrhunderts kaum 50'000 m³ stiegen sie mit dem Sturm 1967 auf ca. 400'000 m³ an um Ende 1999 (Lothar) sogar 800'000 m³ zu erreichen! Mit einem Schaden von ca. 160'000 m³ waren die Auswirkungen 1990 (Vivian) direkt bescheiden (*Usbeck et al., 2009*).

Da die Sturmereignisse mit den grössten Waldschäden im Kanton in den letzten 40 Jahren eintrafen, ist es möglich, neben Literaturrecherchen

auch durch Befragungen von Förstern Unterschiede bei der Schadensbewältigung 1967 und 1999 zu finden. Insbesondere sollen im folgenden Artikel das unterschiedlichen Vorgehen bei der Schadensbewältigung im Kanton Zürich aber auch über technische Veränderungen und über die Wahrnehmung der Stürme und deren Auswirkungen in der Bevölkerung beschrieben werden.

Die Stürme, eine Kurzzusammenfassung des meteorologischen Ablaufs

Es fällt auf, dass sich die drei schwersten Stürme, welche in der gesamten Schweiz Schäden verursachten (1967, 1990 und 1999), jeweils während der Wintermonate ereigneten. Die Ursachen der hohen Windgeschwin-

Grossflächig zerstörte Baumholzbestände kurz nach dem 26. Dezember 1999.



ALN, Abt. Wald / Archiv ZW

digkeiten aus Westen waren aussergewöhnlich starke Luftdruckdifferenzen und hohe Lufttemperaturgegensätze auf kleinstem Raum. Dies führt an der Luftmassengrenze zur Bildung von Randwirbeln, in welchen hohe Windgeschwindigkeiten und starke Böen auftraten.

Aussergewöhnlich war 1967, dass drei Stürme innert kürzester Zeit über den Kanton Zürich bzw. die Schweiz hinwegfegten.

Beim Sturm Vivian von Ende Februar 1990 führte eine aktive Kaltfront aus Nordwest dazu, dass die aus südwestlicher Richtung anströmenden feucht-warmen Luftmassen in den Alpenraum gepresst wurden, wo sie, durch das Relief bedingt, schwere Schäden vor allem in den Alpentälern östlich des Reusstales verursachten (Holenstein, B., 1994).

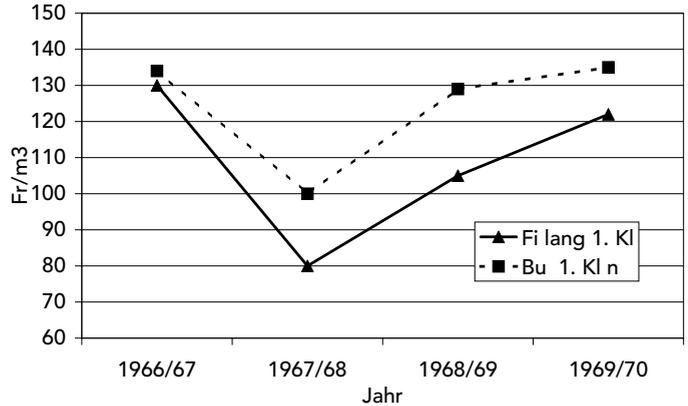
In den 80er Jahren führten im Kanton Zürich lokal heftige Gewitterstürme zu grossen Waldschäden.

Wie wurden die Schäden 1967 und 1999 bewältigt?

Holzabsatzförderung

Aus forstpolitischer Sicht ging es 1967 vor allem darum, das Sturmholz rasch aufzurüsten, dem drohenden Käferbefall vorzubeugen und das Holz noch zu möglichst guten Preisen abzusetzen. Obwohl der Holzpreis kurzfristig um Fr. 20 bis 30 pro m³ sank, stellt man aufgrund der Preisempfehlungen 1966/67 und 1967/68 fest, dass die Holzpreise vorübergehend um ca. 10% zurückgingen, notabene auf einem aus heutiger Sicht hohem Preisniveau: Von Fr. 130 pro m³ auf Fr. 110 pro m³ für Fi-Langholz Klasse 1.

Auf Bundesebene wurde eine befristete Exportförderung erlassen. Wie aus der regierungsrätlichen Stellungnahme vom 11. Mai 1967 hervorgeht, soll mit der Exportförderung einerseits der



Grafik 1: Entwicklung der Holzpreise 1966 bis 1969.

Quelle: Richtpreise für Rundholz. 1967/68: Keine Richtpreise verfügbar; Wert geschätzt basierend auf einem Kreisschreiben der VD und einem Regierungsratsprotokoll 1967.

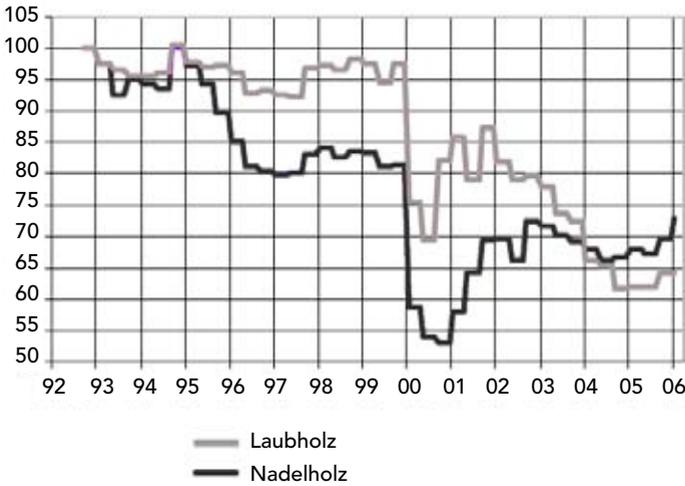
Absatz von Holz geringerer Qualität im Ausland (Italien) gefördert werden und andererseits die Einfuhr von Holz aus den Schadengebieten Deutschland und Österreich unterbunden werden.

Eine weitere Massnahme zur Stützung des Holzpreises war die Angebotssteuerung. So wurde beispielsweise im Kreisschreiben der Volkswirtschaftsdirektion vom 5. Mai 1967 der Grundsatz postuliert, dass in den kommenden Jahren die Nutzungsmenge reduziert werden soll. Im Kanton Zug wurden Weiher eingerichtet, in denen das Holz schadlos gelagert werden konnte. Einer dieser Seen blieb bestehen und ist heute ein beliebter Naherholungsort im Wald (Heynisch u. Ambhof, 1980).

Wie aus Grafik 1 ersichtlich wird, hat sich der Holzpreis sehr rasch nach dem Sturm erholt.

Wie bereits 1967 ging es nach «Lothar» darum, die riesige Holzmenge zu möglichst guten Preisen abzusetzen. Aus diesem Grund wurde die kantonale Sturmholzzentrale einge-

Wie bereits 1967 ging es nach «Lothar» darum, die riesige Holzmenge zu möglichst guten Preisen abzusetzen.



Grafik 2: Holzpreisindex von Säge-Rundholz (1992 = 100 %).
Quelle: BFS, waldwissen.net

richtet, welche die Holz mengen den Käufern im Ausland vermittelte, dies vorwiegend an die grossen Sägewerke in Österreich. Die Sturmholzzentrale war eine der wichtigsten kantonalen Massnahmen zur Holzabsatzförderung. Eine weitere Massnahme zur Stützung der Holzpreise erfolgte durch die Lagerung von Holz unter speziellen Folien. Dadurch reduzierte sich die Holzmenge auf dem ohnehin schon übersättigten Holzmarkt.

Nach dem Sturm Lothar hat sich der Holzpreis, bedingt auch durch die starken Käferschäden, nicht mehr wirklich erholt (Grafik 2).

Unterstützung der Revierförster und Waldeigentümer

Neben den Massnahmen zur Holzabsatzförderung gestattete der Bund ausländischen Arbeitskräften an den Aufräumarbeiten mitzuhelfen. Trotz diesen diversen Massnahmen, die Auswirkungen nach den Winterstürmen 1967 zu mildern, fühlte sich ein von mir interviewte Förster ziemlich alleine gelassen. «Damals gab es noch kein Schadenhandbuch, es fehlte an

Erfahrungen mit schweren Sturm schäden. Die Schadensbewältigung war Sache des Eigentümers und des Försters». Aus heutiger Sicht erstaunlich ist die im Kreisschreiben vom 14. März 1967 der kantonalen Volkswirtschaftsdirektion aufgeführte Empfehlung, wonach «... die Vorsteherschaften für eine genügende Entschädigung der Förster für die zusätzlichen Arbeiten besorgt ...» sein sollten.

Im Gegensatz dazu erfolgte die Unterstützung der Waldbesitzer und der Förster nach Lothar im Kanton Zürich viel intensiver und direkter. Es fanden regelmässige Koordinations-sitzungen innerhalb der Forstkreise statt. Vom Sturm stark betroffene Reviere konnten zusätzliche Förster für die Schadensbewältigung anfordern, die über staatliche Kredite finanziert wurden. Da viele Waldbesitzer heute nicht mehr in der Lage sind Sturmholz selber aufzurüsten und gleichzeitig der Unternehmereinsatz stark an Bedeutung zugenommen hat, musste der Revierförster die Aufräumarbeiten viel stärker koordinieren bzw. organisieren als noch 1967.

Wiederbestockung der Sturmschadensflächen

Infolge der 1967 gültigen gesetzlichen Vorgaben, musste nach den Aufräumarbeiten die Waldflächen innert kurzer Frist wieder bestockt werden. Immerhin übernahm im Privatwald der Staat 50 % der Kosten. Vorgaben zur Baumartenwahl im Kanton Zürich liegen mir nicht vor. In einem angrenzenden Kanton wird explizit verlangt, dass die jungen Bestände laubholzreicher aufgebaut sein müssen als der zerstörte Altbestand. In der Schweizerischen Zeitschrift für Forstwesen werden die Kreisförster mit deutlichen Worten aufgefordert

«.. die Wahl der Baumarten in den Griff (zu) bekommen und ernst (zu) machen mit Mischbeständen.» (Bossard, 1967).

In der Praxis erfolgte die Wiederbestockung praktisch zu 100 Prozent mittels Pflanzungen. Die Hauptbaumart war Fichte, da Laubhölzer nicht in genügendem Mass erhältlich waren (Heynisch u. Amhof, 1980).

Für die Wiederherstellung der Schadenflächen nach Lothar wurden eigentliche Projekte erarbeitet. Eine wichtige Basis war die Karte der Waldstandorte im Kanton Zürich. Zudem konnte mit den Beitragsbestimmungen (Finanzielle Anreize für Naturverjüngungen und Laubholzpflanzungen) die zukünftige Mischung der Bestände nach Lothar wirksam in Richtung Laubmischwald beeinflusst werden. Zum ersten Mal wurden jagdliche Begleitmassnahmen umgesetzt, damit der Wildverbiss an den jungen Bäumchen reduziert werden konnte.

Bekämpfung des Borkenkäfers

Die Angst vor einer Borkenkäferkatastrophe war 1967 sehr gross. Davon zeugen die detaillierten Vorgaben zur Vorbeugung im Kreisschreiben vom 14. März 1967 der VD. Eindrücklich wird im Protokoll der Sitzung des Regierungsrates vom 14. Dezember 1967 die Bekämpfung beschrieben: «Die Kreisforstämter wurden beauftragt, für die Hauptschadengebiete Bekämpfungsgruppen zu bilden, die unter der Leitung eines vollamtlichen Försters mit geeigneten Maschinen und Geräten zur Bekämpfung allfälliger grösserer Schädlingsherde als «Feuerwehr» hätten eingesetzt werden können». Dank dem nasskalten Wetter im Frühjahr und Vorsommer kam es nicht zu einer Massenvermehrung.



ALN, Abt. Wald / Archiv ZW

In den Jahren nach Lothar sollte der Borkenkäferbefall noch für weitere enorme Schadholzmengen und Ausweitungen von Kahlflächen sorgen.

Trotz den viel leistungsfähigeren Maschinen bei der Schadholzaufrüstung nach Lothar konnte eine bis anhin nicht gekannte Käferkatastrophe nicht verhindert werden. Die Witterung anfangs dieses Jahrhunderts stand im Zeichen von Hitzerekorden, die der Borkenkäfer hervorragend für sein Brutgeschäft nutzte. Zudem konnte festgestellt werden, dass die Motivation der privaten Waldeigentümer, Käfernester sofort aufzuräumen, oft an der Geschwindigkeit des Befalls oder dem fehlenden Interesse (oder Verständnis) zum Opfer fiel. Gegenüber 1967 erschwerend war, dass immer häufiger die Waldbesitzer weder über die geeigneten Werkzeuge noch das fachliche Wissen für die Holzerei verfügten.

Folgen auf die Holzernteverfahren

Die Bewältigung der Katastrophen führte zur rasanten Verbreitung fortschrittlicher Verfahren. 1967 wurden im grossen Stil bei der Aufrüstung moderne Motorsägen eingesetzt und die Aufräumarbeit wurde mit modernen Seilwinden an Traktoren unterstützt.

Trotz den viel leistungsfähigeren Maschinen bei der Schadholzaufrüstung nach Lothar konnte eine bis anhin nicht gekannte Käferkatastrophe nicht verhindert werden.

Mit dem Sturm Lothar haben die von Forstunternehmern angebotenen vollmechanisierten Ernteverfahren definitiv in unseren Wäldern Einzug gehalten.

Unterschiedliche Wahrnehmung der Sturmereignisse in der Bevölkerung

Aufgrund von Interviews mit Förstern, die 1967 aktiv im Dienst standen, kann festgehalten werden, dass die Schadensbewältigung primär Sache des Forstes war. Wohl wurde darüber in den Zeitungen usw. berichtet, aber sobald die Strassen und Wege wieder passierbar waren, flaute das Interesse sehr rasch ab.

Die Verhältnisse 1999 waren ganz anders und ähnelten sehr der Zeit nach Vivian: Das mediale Echo war gewaltig und dauert bis heute an. Da die Wahrnehmung des Waldes in der Öffentlichkeit als wichtiger Erholungs- und Lebensraum für die Bevölkerung seit 1967 stark zugenommen hat, war die Sturmkatastrophe von 1999 ein Ereignis, das die grössten Teile der Bevölkerung betroffen hat. Dementsprechend wurde die Art der Wiederherstellung breit von verschiedenen, auch nicht-forstlichen, Interessensgruppen diskutiert. Wie 1990 wurde beispielsweise die Frage diskutiert, ob eine Schadenfläche geräumt oder ob sie der Natur überlassen werden soll. Diese Auseinandersetzung der verschiedenen Akteure fand seinen Niederschlag auch im Forschungsprogramm der WSL.

Literatur

Usbeck et al (2009): Wind speed measurements and forest damage in Canton Zurich (Central Europe) from 1891 to winter 2007. – In: Int. Journal of Climatology.
Holenstein, B. Sturmschäden 1990 im

Schweizer Wald. In: Schriftenreihe Umwelt Nr. 218. Hrsg.: BUWAL, 41 S.

Heynisch, W.; Ambhof, J.(1980): Auswirkungen der Sturmkatastrophe 1967 für die Waldgenossenschaft Steinhausen. – In: Schweizer Förster, Jg. 116, Nr. 10, S. 477-481.

Bosshard, W. (1967): Erhebungen über die Schäden der Winterstürme 1967, in: Schweiz. Z. Forstwesen (118) S. 806 – 820

Massgebende Kreisschreiben der Volkswirtschaftsdirektion und Protokollauszüge des Zürcher Regierungsrates 1967

Dank

Einen grossen Dank möchte ich allen angefragten Förster aussprechen, die mir über ihre Erfahrungen bei der Sturmschadenbewältigung Auskunft gaben. Namentlich Wilfried Kuhn, Alt-Kantonsoberförster, Dr. Toni Schuler, er. Prof. für Forstgeschichte und Werner Honegger, Alt-Förster Hinwil-Wetzikon.

Ruedi Keller hat mir freundlicherweise aus den Archiven der Abt. Wald Kopien der Holzpreise und die Kreisschreiben der Volkswirtschaftsdirektion sowie die Protokolle des Regierungsrates im Zusammenhang mit den Stürmen 1967 und 1990 übergeben.

Kontakt:

*Samuel Wegmann, ALN, Forstkreis 3,
Zürcherstrasse 9, 8620 Wetzikon
Mail: samuel.wegmann@bd.zh.ch*

Nach 1999 wurde die Art der Wiederherstellung breit von verschiedenen, auch nicht-forstlichen, Interessensgruppen diskutiert.

Hittnau-Pfäffikon

Erinnerungen an Sturm Lothar und seine Folgen

von Andreas Gubser, bis im Frühjahr 2009 Förster des Forstreviers Pfäffikon-Hittnau

26.Dezember 1999 – ein Markstein in meinem Försterleben

Während meinen 40 Jahren forstlicher Tätigkeit habe ich einige Stürme im Wald erlebt. Bereits während meiner Zeit als Forstwart musste ich an meinem Arbeitsort im Forstrevier Rapperswil den Wald wegen eines Sturmes (1967 Name unbekannt) fluchtartig verlassen. Schon damals sprach man von aussergewöhnlicher Stärke des Windes. Auch das Zürcher Oberland war von jenem Sturm enorm betroffen.

Im Jahre 1990 brach der Sturm Vivian über das Oberland herein. Die Auswirkungen waren in meinem Revier mit ungefähr 20'000 m³ Sturmholz, was rund drei Jahresnutzungen entsprach, beträchtlich.

Der Sturm Lothar vom zweiten Weihnachtstag 1999 sprengte dann alles schon Dagewesene. Vom Stubenfenster aus konnte ich zuschauen, wie die Wälder von einer unsichtbaren Riesenwalze in Wellen umgelegt wurden. Als ich dann nach einiger Zeit wieder

zum Fenster hinaus schaute, konnte ich über den Ruetschberg hinweg die Forchautobahn sehen. Das war bis anhin nicht möglich! Nun war mir klar, dass der Ruetschbergwald und viele andere Waldflächen am Boden lagen, niedergewalzt von einem Sturm mit ungeheurer Wucht. Ich ahnte, dass wohl alle meine 500 Waldbesitzer mehr oder weniger betroffen waren.

Prioritäten setzen

Nach dem ersten Schock und einem Umblick ging es an die Arbeit. Ich versuchte nach den vorhandenen Möglichkeiten Prioritäten zu setzen, was aber nicht sehr einfach war. Die Öffentlichkeit und die Waldbesitzer verlangten sehr viel, Alle zur selben Zeit. Aber auch im Forstbetrieb wollte man möglichst schnell reagieren. Denn es war mir klar, dass es nur eine Frage der Zeit war, bis alle Kanäle für den Holzabsatz belegt und die Verfügbarkeit der Unternehmer erschöpft war.

Ich ahnte, dass wohl alle meine 500 Waldbesitzer mehr oder weniger betroffen waren.

Wo heute der Blick über den Jungwald des Ruetschbergs hinaus auf die Forch und Egg schweift, stand vor dem Sturm ein geschlossener Baumholzbestand.



Ruedi Weilenmann



Ruedi Weilemann

Sturmfläche mit Restbestockung und Verjüngung.

Es war schlicht unmöglich, das Holz parzellenweise aufzurüsten.

Folgende Prioritäten habe ich gesetzt (teilw. Checkliste Waldschaden-Handbuch):

- Kontakte mit Feuerwehren, Gemeindeführungsorganen
- Wichtigste Erschliessungswege öffnen für Gemeindewerke, Strom, Wasser
- Gemeindestrassen befahrbar machen
- Wichtige Gebäude im Dorf freilegen
- Reservoirbaustelle mit umgeworfenem Kran ausholzen inklusive Zufahrt
- Grobschätzung der Schadholzmenge und Meldung an das Kreisforstamt
- Entschlüsse vorbereiten für Holzpreise und evtl. Holzverkaufsverträge
- Kontakte mit Schadholzzentrale und Holzverkaufsorganisationen
- Ab Stock-Verkäufe abschliessen
- Unternehmer beiziehen und verpflichten

Parallel dazu wurde ein Kreisschreiben an alle Waldbesitzer verfasst. In einem beigelegten Fragebogen versuchten wir die Wünsche der Waldbesitzer betreffend Eigenleistungen und Eigennutzen zu erfahren. Dank dem guten alten Waldparz und der laufenden Aktualisierung des Adressenstamms war der Zugriff auf einen gültigen Adressensatz Routine.

Das Forstrevier Pfäffikon - Hittnau war das vom Lothar am stärksten betroffene Gebiet im 3. Forstkreis. Fast die Hälfte des Sturmholzes im Kreis 3 entfiel auf mein Revier. Wie die Umfrage bei den Waldbesitzern zeigte, erwarteten fast Alle, dass das angefallene Sturmholz vom Forstrevier aufgerüstet und vermarktet wird. Der Druck nahm damit spürbar zu. Nur ein paar wenige Waldbesitzer mit grösseren Parzellen konnten ihr Holz selbst aufrüsten. Als Hilfskraft wurde mir ein junger Förster vom Kanton zugeteilt. Ihm konnte ich spezielle Aufgaben übertragen. Das war eine kleine, aber doch merkliche Entlastung – oft auch nur darum, um mit einem Berufskollegen die Situation besprechen zu können.

Holzereiarbeiten

Bei fast allen Flächen wurden die Grenzen vor der Holzerei nicht rekonstruiert, vielerorts wäre dies nur mit grossem Aufwand möglich gewesen. Das Holz wurde über die Fläche geschätzt und auch so abgerechnet. Es war schlicht unmöglich, das Holz parzellenweise aufzurüsten.

Vor Beginn der Holzerei war mir auch klar, dass diese Aufräumarbeiten nicht innert einem Jahr erledigt werden können. Es war ja nicht nur mein Revier, sondern grosse Teile der Schweiz betroffen. Die zu erwartenden Probleme mit dem Holzabsatz, der Logistik, dem Preiszerfall

bestätigten sich von Woche zu Woche immer mehr. Als Reaktion wurden einige Flächen für die Aufrüstung im kommenden Winter ausgeschieden. Wenige Tage nach dem Sturm wurde in grossem Ausmass mit den Holzschlägen begonnen. Es wurden Holzschläge von 2'000 bis 5'000 m³ im Akkord oder ab Stock vergeben. Zeitweise waren bis zu 40 Leute im Einsatz. Zudem hielten die grossen Prozessormaschinen auch im Privatwald Einzug. Dies bedeutete eindeutig eine Verschlechterung der Holzereiqualität, wovon bis heute noch Spuren sichtbar sind. Das Personal kam aus fast allen «hölzigen Ländern», aus Deutschland, Österreich, Schweden und natürlich aus der ganzen Schweiz. Die Arbeitsqualität lag zwischen sehr gut und unbrauchbar.

Anfänglich konnte den Waldbesitzern bis 20 Franken Netto-Erlös pro Kubikmeter aufgerüstetes Holz ausbezahlt werden. Nach einigen Monaten mussten sie jedoch froh sein, wenn sie für die Holzerei nicht noch Geld zuschiessen mussten. Reserven für Räumung, Pflanzung, Pflege und Unterhaltsarbeiten waren im Holzmarkt nicht mehr zu erarbeiten.

Die Vergabe im Akkord war besser zu kontrollieren als der Stockverkauf. Dafür bot der Stockverkauf den Vorteil, dass das Holz bereits verkauft war und somit nicht beim Waldbesitzer herum lag und schadhaft wurde, wenn es nicht abgeführt werden konnte. Die Kontrolle von Abfuhr und Arbeitsausführung war eine Herausforderung für sich, weil nur schwer überblickbar. Die Stockverkäufe bedingten, eine gewisse finanzielle Sicherheit sicherzustellen. Dies galt natürlich auch bei den andern Holzverkäufen. Glücklicherweise habe ich in dieser Hinsicht keine

Überraschungen mit Holzabnehmern erlebt.

Leider musste in meinem Revier, nebst einigen kleineren Unfällen, auch von 3 Todesfällen bei Unternehmern Kenntnis genommen werden. Auch wenn unser Betrieb nicht direkt davon betroffen war, so waren es doch Tiefschläge, die auch ein Förster zuerst einmal verkraften musste!

Die Arbeitsbelastung war enorm. 10 bis 14 Arbeitsstunden waren an der Tagesordnung. Der Samstag war ein regelmässiger Arbeitstag und wenn ein Käufer am Sonntag Holz besichtigen wollte, richtete man das ein. Oft erwachte ich in der Nacht, stand auf und machte mir Notizen. Die Angst, etwas Wichtiges zu vergessen, war ständiger Begleiter durch das Jahr 2000. Der Kontakt zu meinen Försterkollegen, das Erleben, dass es ihnen (obwohl teilweise deutlich jünger) gleich erging, war oft sehr hilfreich.

Gegen Ende der Holzschläge bestätigte sich meine Grobschätzung über die Fläche mit einem Holzanfall von zirka 120'000 m³. Holzlager des Hauptsortimentes – Trämel 4m – an den Waldstrassen von 1'000 bis 1'500m³ waren keine Seltenheit.

Ich schätzte die Leistungen der Sturmholtzzentrale, war aber auch froh, über Jahre mit allen einheimischen Holzkäufern gute Geschäftsbeziehungen gepflegt zu haben. Etwa 15'000 m³ Langholz wurde an einheimische Säger verkauft und zum Schutz teilweise mit Folien im Wald abgedeckt. Ebenfalls ein sehr positiver Umstand war der Pfäffiker-Wärmeverbund, der dank dem Engagement der Gemeindewerke Pfäffikon zustande kam. Der jährliche Schnitzelbedarf von etwa 8000 m³ löste das Problem des Industrie- und Splitterholzes auf unkomplizierte Weise.

Die grossen Prozessormaschinen hielten auch im Privatwald Einzug. Dies bedeutete eindeutig eine Verschlechterung der Holzereiqualität, wovon bis heute noch Spuren sichtbar sind.

Die Kontrolle von Abfuhr und Arbeitsausführung war eine Herausforderung für sich.

Nebst unerfreulichen Erlebnissen wurden aber auch gute Kontakte zu Unternehmern und Holzkäufern geknüpft und die ich teilweise bis heute pflege. So ist das österreichische Bundesland Kärnten fast wie unsere zweite Heimat geworden. Regelmässig verbringen wir Ferien in dieser Gegend und haben immer noch Kontakte mit dem Betriebsleiter des ehemaligen Sägewerks «Karinzia Holz», welches heute noch aus einem grossen Forstbetrieb mit Alpen und Landwirtschaft besteht. Die faire Geschäftsbeziehung während der Lothar-Zeit hat zu einer Freundschaft geführt.

Die Wagonlogistik der SBB war hoffnungslos überfordert.

Logistik

Wie befürchtet, funktionierte vor allem der Bahntransport nach einigen Wochen nicht mehr. Die Wagonlogistik der SBB war hoffnungslos überfordert.

Tagelang (sogar Wochen) musste man auf bestellte Bahnwagen warten. Nicht immer war man sicher, was der genaue Grund war. Anstatt der bestellten Wagen erhielt man dann vielleicht einen Bruchteil davon pro Woche oder Monat. Sicher waren zuwenig Bahnwagen vorhanden. Aber auch die Sägereien in den umliegenden Ländern waren bald einmal mehr als überfüllt, sodass sich das Entladen der Wagons verzögerte. Somit blieb ein grosser Anteil von gutem Holz an der Waldstrasse liegen und wurde durch Käferbefall, Sonnenbrand (Stirnseitig) usw. entwertet. Entsprechend wurde dann auch der ein tiefer Preis bezahlt, was die Bilanz für den Waldbesitzer nochmals verschlechterte. Glücklicherweise konnte ich sehr viel Holz mit Lastwagen direkt ins Zillertal und nach Imst führen – ökologischer Unsinn, aber ökonomisch unumgänglich.

Folgeschäden

Durch die Holzabfuhr bei jedem Wetter, die grossen Mengen und die Kadenz der Fahrten wurden sehr viele Waldstrassen beschädigt. Erstmals wurden die Waldstrassen statt mit den bisherigen 28 Tonnen von 40-Tönnern befahren. Viele Marksteine wurden mit den Stöcken zusammen ausgehoben. Jungwuchs und Stangenholzer wurden vom Sturmholz zusammengeschlagen und mussten praktisch ohne Ertrag entfernt werden. Die Holzvorräte sind logischerweise sehr stark zurückgegangen, was sich in den guten Jahren durch weniger Nutzung nochmals nachteilig auswirkt.

Der grösste Schaden war aber der Borkenkäferbefall in den kommenden Jahren. Ich verzeichnete in meinem Revier in den folgenden Jahren gleichviel Käferholz in guten Beständen, wie zuvor Sturmholz. In den nicht aufgeräumten Sturmholzflächen waren die Voraussetzungen für die Vermehrung ideal. Die Bekämpfung war schlicht nicht möglich. Durch diese grossflächigen Räumungen entstanden auch entsprechende Kahlflächen. Das Landschaftsbild wurde durch den Sturm innert wenigen Stunden, durch die Räumequipen innert einem Jahr, völlig verändert.

Waldbau

Den Betriebsplan, ja die ganze Forsteinrichtung konnte man für einige Jahre getrost vergessen. Die nötigen Massnahmen wurden mir laufend von der Natur vorgegeben. Mit den subventionierten Pflanzungen wurde die Baumartenzusammensetzung standortsgemäss und ohne Fichten ausgeführt. Auch in den Naturverjüngungen wächst mehrheitlich Laubholz nach. Für Pflanzungen mit Abständen von 4 bis 5 m konnte ich

mich aus den bekannten Gründen nicht begeistern. In vielen Parzellen wurden Pflanzen gesetzt und auch geschützt, aber später die nötige Pflege nicht ausgeführt.

Im Nachhinein stellte ich immer wieder fest, dass sich viele Flächen natürlich verjüngt haben und eine Pflanzung nicht nötig gewesen wäre. Rein ökologisch gesehen hat in meinem Revier (und auch in andern Revieren) eine gewaltige Veränderung stattgefunden. Anstatt wie früher 80% Nadelholz werden wir künftig einen Anteil von vielleicht 50% Nadelholz haben.

Aussichten

Heute haben sich die Wälder soweit erholt, dass man die Eingriffe wieder eingermassen planen kann und muss. Besonders in die Jungwaldpflege sollte in den kommenden Jahren sehr viel Zeit (und Geld) investiert werden. Mit den nötigen Pflegeeingriffen können auch stabile Bestände erreicht werden, die dem nächsten Sturm besser trotzen. Denn der nächste Sturm kommt bestimmt.

Schlussfolgerung

In knietiefem Schnee, auf einem Trämel stehend, habe ich laufend das Käferholz vermessen, welches auf den Lastwagen verladen wurde. Um den Schnee «abzuschütteln» liess der Kranführer die Stämme jeweils aus dem Kran zu Boden fallen. Einmal traf er den Stamm auf dem ich stand. Wie von einer Wippe flog ich einige Meter durch die Luft und landete auf dem Kopf. Glarnerschädel sind hart im Nehmen und so arbeitete ich den Tag zu Ende.

Rückblickend bin ich dankbar, dass ich die Lotharzeit und die darauf folgenden Käferjahre ohne gesundheitlichen Schaden überstanden habe.



Ruedi Weilenmann

Besonders in die Jungwaldpflege sollte in den kommenden Jahren sehr viel Zeit (und Geld) investiert werden.

Die kleine Hirnerschütterung nach meinem unfreiwilligen Abflug würde ich heute mit einigen Ruhetagen auskurieren. Eine grosse Hilfe wäre ein eigenes kleines Sekretariat gewesen, das mich in der unvermeidbaren Hektik administrativ entlastet hätte. Sonst würde ich sehr viel wieder auf dieselbe Weise lösen, die geleistete Frontarbeit hat sich bewährt.

Die Unterstützung durch den Forstkreis war sehr gut und oft auch eine moralische Hilfe. Die Anerkennung seitens der Waldbesitzer, des Arbeitgebers und des kantonalen Forstdienstes war gross. Diese Zeichen und die wunderschönen Waldbilder auf den ehemaligen Sturmflächen lassen mich mit etwas Stolz und grosser Genugtuung auf die 10 Jahre seit Lothar zurückblicken.

Mit den nötigen Pflegeeingriffen können auch stabile Bestände erreicht werden, die dem nächsten Sturm besser trotzen. Denn der nächste Sturm kommt bestimmt.

*Kontakt:
Andreas Gubser, 8330 Pfäffikon
Mail: a.gubser@bluewin.ch*

Lothar-Sturmflächen im Rafzerfeld – 10 Jahre danach

von Arthur Siegfried, Revierförster Forstrevier Wil/Wasterkingen und Werner Rutschmann, Revierförster Forstrevier Rafz

Nach Verhandlungen mit verschiedenen Unternehmern haben sich die drei Gemeinden für einen Vertrag ab Stock mit der Österreichischen Sägerei Binder entschieden.

Das Ereignis

Sturm Lothar hat auf dem Hügelzug über dem Rafzerfeld in den Gemeinden Wasterkingen, Wil und Rafz insgesamt 75'000 Kubikmeter Holz geworfen und Kahlflächen von 150 Hektaren hinterlassen. Für uns Förster war von Anfang an klar, dass wir dieses Schadenausmass niemals selber bewältigen konnten. Nach Verhandlungen mit verschiedenen Unternehmern haben sich die drei Gemeinden schliesslich für einen Vertrag ab Stock mit der Österreichischen Sägerei Binder entschieden. Binder seinerseits hat drei Forstunternehmer mit dem Rüsten beauftragt. Auch zehn Jahre danach würden wir nochmals gleich entscheiden. Jedem Waldbesitzer konnte für sein Holz Geld ausbezahlt werden.

Wiederbestockung

Auf den Schadensflächen hatte es relativ viel Fichtennaturverjüngung, die zu einem grossen Teil auch nach der Räumung noch brauchbar war. Daneben wuchsen auch Buchen in allen Alterskategorien, die den Sturm überlebt haben. Die meisten davon waren relativ stark beschädigt, wurden aber als Strukturelement stehen gelassen. Diese Pflanzen hätten gereicht für die Bestandesbildung. Trotzdem entschlossen wir uns, wo möglich sturmfestere Baumarten einzubringen, in der Hoffnung auf einen stabileren Zukunftsbestand. Wir pflanzten vorwiegend Traubeneichen mit Einzelschutz in Nestern zu etwa sieben Stück, Abstand von Nest zu Nest rund zwölf Meter. Auf vernässelten Standorten wurden Schwarzerlen gepflanzt, den Strassen entlang und

Kohlplatz, Gemeinde Wil, während den Holzereiarbeiten im Jahr 2000.



Arthur Siegfried

an speziellen Orten kamen Elsbeere und Speierling zum Zug. Daneben förderten und schützten wir in den ersten Jahren Weisstannen, Lärchen- und Föhrenanflug sowie Eichen aus Hähersaat. Am Anfang wurden die Flächen jährlich kontrolliert. Die Pflanzungen gediehen gut, nur schafften es die jungen Bäume praktisch nicht über den Einzelschutz hinaus. Was war los? In unseren Wäldern hat es neben Rehwild auch Sikawild. Dieses hat die unangenehme Eigenart, dass es auf die Hinterläufe steht und den Gipfeltrieb herunterbiegt, um an die schmackhafte Endknospe zu kommen. Also mussten in einem weiteren Umgang alle Einzelschütze nach oben geschoben werden, um die Pflanzen vor dem Sikahirsch zu schützen. Die Verjüngung auf den Sturmflächen entwickelt sich erfreulich, neben den zahlenmässig vorherrschenden Fichten kommen praktisch alle einheimischen Baumarten vor. Wir hatten damals bewusst relativ

viele Eichen eingebracht, um den Baumartenwechsel sicherzustellen. Nach zehn Jahren müssen wir feststellen, dass wir zu viel gepflanzt hatten. Die Eichen haben an manchen Orten keine Chance gegen die Fichte.

Die Anfangs verwendeten Bambusstäbe für die Einzelschütze haben sich nicht bewährt, später haben wir Akazienpfähle eingesetzt. Die feinschichtigen «Climatic»-Einzelschütze haben die Brombeeren und Farne gut abgehalten, aber relativ wenig Licht durchgelassen. Das hat sich als Nachteil erwiesen bei relativ kleiner Naturverjüngung, die nicht in der Lage war, im ersten Jahr aus dem Schutz zu wachsen.

Die Brombeeren waren kein Problem, im Gegenteil, sie halfen uns, manche Pflanzen vor dem Äser der «braunen Rasenmäher» zu schützen.

Freihalteflächen

Insgesamt wurden etwa fünf Hektaren Freihalteflächen angelegt, die

In unseren Wäldern hat es neben Rehwild auch Sikawild.

Derselbe Standort im Herbst 2009.



Arthur Siegfried



Arthur Siegfried

Der Mobilseilkran kam im Rafzerfeld mit horizontalem Zuzug zum Einsatz.

regelmässig unterhalten werden. Bis jetzt ist der forstliche Aufwand grösser als der jagdliche Nutzen ...

Pflege

Die Flächen werden jetzt im Fünfjahres-Turnus gepflegt. Wir setzen so lange wie möglich Handwerkzeuge ein, vor allem die Klappsäge. Damit können wir ohne Motorenlärm und Schutzausrüstung arbeiten und wir kommen nicht in Versuchung, zu viel zu tun. Wir pflegen nur den Auslesebaum im Endabstand, die Zwischenräume werden nicht behandelt. Unser Motto lautet «so wenig wie möglich, so viel wie nötig». Damit sind wir gut gefahren, denn die ausbezahlten Pflegebeiträge haben bis jetzt den Aufwand gedeckt.

Wie zu erwarten war, drohen die Fichten, die ja schon einen Vorsprung auf die anderen Baumarten hatten, davon zu wachsen. Daneben machen sich auch die Buchen breit. Damit sich die Bestände nicht entmischen muss also die Pflegemassnahme heissen: «Immer gegen die Fichte». Die Buchen werden dort, wo sie wert-

vollere Baumarten bedrängen, geringelt. Falls Bedarf besteht, werden wir in Zukunft einen Teil der Buchen entnehmen und zu Hackschnitzel verarbeiten. Die grössten Kronen dürften jetzt schon bis zu fünf Kubikmeter Schnitzel ergeben.

Wertastung

Bereits können die ersten Auslesebäume geastet werden. Vor allem Kirschbäume, aber auch Lärchen und Föhren wollen wir asten, um Wertholz zu erzeugen.

Zukunftsplanung

Unsere Pflege gilt auch in Zukunft dem Auslesebaum. Dort wo es sinnvoll erscheint, wird dieser auch geastet. Wir fördern weiterhin die Artenvielfalt. Die Fichten in den Zwischenräumen werden schon bald die Papierholzstärke erreichen und können, sofern vollmechanisiert, kostendeckend entnommen werden.

Fazit

Die Waldbesitzer haben zwar durch den Sturm Lothar viel Kapital verloren, aber durch überlegtes Handeln für die Aufräumarbeiten, die Wiederbewaldung und die Pflege kein eigenes Geld aufwenden müssen. Die Natur hingegen hat gewonnen, denn die Artenvielfalt auf den Sturmflächen ist heute wesentlich grösser als vor Lothar.

Wir hoffen, dass wir durch unser Wirken dereinst den nachfolgenden Generationen einen stabilen und wertvollen Wald übergeben können.

Kontakt:

*Arthur Siegfried, Werkgebäude Landbühl,
8196 Wil ZH
Werner Rutschmann, Heeregässli 4,
8197 Rafz, Mail: werk.rafz@shinternet.ch*

Die Flächen werden jetzt im Fünfjahres-Turnus gepflegt.

Linkes Seeufer und Höhronen – 10 Jahre nach Lothar

von Georg Kunz, Förster Forstrevier Linkes Seeufer Höhronen

Revier- und Schadenausmass

Das Forstrevier Linkes Seeufer Höhronen umfasst die Gemeinden Richterswil, Wädenswil, Schönenberg und Hütten. Die Waldfläche beträgt 550 ha, die sich auf die Stadt Wädenswil (ca. 10 ha), den Kanton Zürich (68 ha), die Gemeinde Richterswil (147 ha) und Hütten (46 ha) sowie auf 410 private Waldeigentümer (279 ha) verteilen.

Der Sturm Lothar hat im Revier 12'000 m³ geworfen. Eine Schadensmenge, welcher einer 2 bis 3 fachen Jahresnutzung entspricht. Es gab mehrere Flächenwürfe von 1 bis 2 ha verteilt auf diverse Eigentümer.

Lothar hat mich emotional stark getroffen. Anzusehen, wie sorgsam gepflegte, zukunftsreiche Bestände einfach umgeknickt und gebrochen dalagen, wühlte mich auf, lies mich fragen, warum wir bei den forstlichen Arbeiten Sorge tragen, Rücksicht auf den verbleibenden Bestand und die aufkommenden Jungbäume nehmen, und die Unternehmer Werkverträge mit der Aufforderung zu schonungsvoller Arbeit unterschreiben lassen, wenn Orkane innert Minuten alles zerstören, einen Anblick einer Katastrophe hinterlassen.

Distanz gewinnen

Alt-Kreisforstmeister Kurt Pfeiffer sprach nach Lothar von einem Ereignis – Katastrophen kenne die Natur nicht. Heute kann ich diese Worte von Kurt verstehen, damals in der Betroffenheit des Schadensausmasses fiel mir dies schwer. Wichtig war mir die Unterstützung von Kurt, wie er mich aufforderte die geplanten Sportferien trotz der anstehenden Arbeiten einzu-

ziehen und die Dienste der Försterunterstützung anzunehmen. Distanz zu erhalten bei Katastrophen – ups, nein Ereignissen – ist von zentraler Bedeutung. Für mich jedenfalls waren die Sportferien eine positive Auftankzeit, gerade weil ich wahrnehmen konnte, dass es auch ohne mich geht.

Im Rückblick auf die vergangenen 10 Jahre nach Lothar meine nachfolgenden Betrachtungen.

Verjüngung von Sturmflächen ...

Geworfene Fichten Reinbestände liessen sich vollmechanisiert aufrüsten. Den Schaden stufte ich damals als gering ein, vergleichbar mit einem vorzeitigen Abtrieb. Doch mit dem Wunsch zur Wiederbestockung stiegen dann die Aufwendungen kontinuierlich: Durchsetzung der Bodenschonung bei der maschinellen Aufarbeitung, Ausführung einer Schlagräumung, Flächenpflanzung, Wildschutzmassnahmen und, auf meinen 7a und 8a Standorten, der unerbittliche Kampf gegen die rankenden, alles verschlingenden Brombeeren.

Die Wiederbestockung mit den minimalen Pflanzanzahlen von 4 Bäumen je Are genügt auf keinen Fall, da die Schaftbildung mangelhaft ist, die konkurrierende Krautschicht in solch offenen Flächen ungehemmt bleibt und die künftigen Durchforstungsnutzungen fehlen werden. Folgerichtig wurde bei der Änderung der Wildschadensverordnung die nötige bestandesbildende minimale Pflanzanzahl korrigiert.

Schwarzerlen wuchsen erfreulich zielstrebig und mit vorteilhafter Qualität auf. Fast glaubte ich die 4 Solitär bäume je Aren genügten um den Bestand

... der unerbittliche Kampf gegen die rankenden, alles verschlingenden Brombeeren.



M. Menter, Zürich/Lignum

Wie viele Franken kosteten die Wildschutzmassnahmen zur Wiederbestockung der Lotharflächen im Kanton Zürich?

Die Diskussion über die starke Rehwildbejagung nach Ereignissen und die Vorbereitung einer entsprechenden kantonalen Verfügung zwingend.

zu bilden. Einzelne konnten bereits wertgeastet werden. Doch der frühe nasse Schnee Ende Oktober letzten Jahres liess meine Hoffnung verblasen – Kronenbrüche und umgedrückte Erlen flächenweise.

Schäden in stufigen Beständen, meist Einzel- oder Gruppenwürfe, schmerzten. Mit Sorgfalt wurde das Sturmholz entnommen und nachgepflegt. Rasch haben sich diese Lücken geschlossen und der vorverjüngte Bestand von den Strapazen Lothars erholt. Einzelne eingebrachte Lückenfüller wie Lärchen oder Douglasien sind vergessen gegangen, um diese zu erhalten hätte es regelmässiger Pflegeingriffe erfordert.

... mit vorübergehender Rehwildreduktion

Auf Flächen mit erkennbarer Verjüngungsfreudigkeit durfte auf eine Pflanzung verzichtet werden. Je nach herrschender Konkurrenzkraft der Krautschicht, vorwiegend Brombeeren, wuchsen vitale Jungbestände auf. In meinem Revier waren dies meist gegen Süd und Süd-West geneigte Standorte, die auch dem Wild als Einstand behagten. Über den vorhandenen Artenreichtum hat das Wild entschieden. Schade um die verpasste Chance. Selbst der Antrag einer Jagdgesellschaft, die die Notwendigkeit zur Abschusssteigerung während vier Jahren einsah, erhielt vom damaligen

Jagdbezirksausschuss keine Zustimmung. Vor einem erneuten Orkan, der aus Sicht der Klimatologen nicht ausbleiben wird, muss die Möglichkeit einer zeitlich befristeten starken Rehwildreduktion zur Förderung einer artenreichen Naturverjüngung diskutiert werden.

Eine Zahl würde mich dabei interessieren – und diese sollte auch als Argument für eine Rehwildbestandesreduktion beigezogen werden. Wie viele Franken kosteten die Wildschutzmassnahmen zur Wiederbestockung der durch Lothar und dessen Nachwirkungen geschädigten Flächen im Kanton Zürich? Noch aussagekräftiger wären bestimmt Zahlen einzelner stark betroffener Gemeinden über die ausbezahlte Wildschadenverhütung im Verhältnis zu den gezählten Rehwildbeständen. Im allseits wohlbekannten Wissen, dass sich Rehwildbestände nach Schonungen sehr schnell erholen, ist die Diskussion über die starke Rehwildbejagung nach Ereignissen und die Vorbereitung einer entsprechenden kantonalen Verfügung zwingend, insbesondere da die Pflanzenzahlen von 4 auf 10 Stück je Are zu erhöhen sind, und sich die Wildschadensverhütungskosten gegenüber jenen von Lothar entsprechend vervielfachen würden.

*Kontakt:
Georg Kunz, Riedholzstrasse 9a,
8605 Richterswil
Mail: kunz.georg@bluewin.ch*

Lothar – aus der Sicht eines Gemeinderates

von Werner Landert, Forstvorsteher im Ruhestand, Embrach

In Embrach sind 467 ha Wald im Besitz der Politischen Gemeinde. Der Privatwald ist mit 47 ha eher bescheiden vertreten. Da liegt es auf der Hand, dass beim Sturm vom 26.12.1999 auch die Gemeinde nicht ungeschoren davon kam. Nach den ersten Sofortmassnahmen durch das Forsteam, wie Strassen öffnen, gefährliche Objekte entfernen usw. haben der Förster und ich versucht, uns ein Gesamteindruck zu verschaffen. Was haben wir für technische Möglichkeiten? Wen könnten wir um Hilfe anfragen? Wie steht es mit dem Holzabsatz? Und als Forstvorsteher interessierte mich natürlich die zentrale Frage, wie hoch sind die Kosten? Mit rund 35'000 m³ Sturmholz war dies der wichtigste Faktor, bevor ich mit dem Gemeinderat darüber beraten habe. Wir haben dann auf einem Rundgang durch die Sturmflächen dem Gemeinderat aufgezeigt, welches Schadenpotenzial zu bewältigen ist und welche Folgen es haben könnte.

Mit den zu diesem Zeitpunkt überhaupt möglichen Fakten ausgerüstet, haben ich und der Förster mit dem Gemeinderat beraten, wie es weitergehen könnte. Wichtig war der dringend zu treffende Entschied, ob

wir aufräumen oder ob wir nur die edlen Stücke aufrüsten und den Rest der Natur überlassen wollen.

Mit Genugtuung konnte ich feststellen, dass ich die volle Unterstützung vom Gemeinderat hatte. Dieser sprach sich klar dafür aus, dass er einen aufgeräumten Embracher Wald möchte. Ebenso wurde mir die finanzielle Kompetenz übertragen, die Aufräumarbeiten so weit als nötig an Unternehmer und Forstgruppen aus dem Bündnerland mit dem Förster zusammen in die Wege zu leiten und zu vergeben. Es war aber meine Pflicht, den Gemeinderat in regelmässigen Etappen über den aktuellen Stand der Aufräumarbeiten und Kosten zu informieren.

Dank dieser Unterstützung konnten die gefährlichen und schwierigen Aufräumarbeiten wenigstens von der Behördenseite sehr unbürokratisch abgewickelt werden.

Es war auch in den Folgejahren gut zu wissen, einen Gemeinderat hinter sich zu haben, der dem Wald gutgesinnt ist und gewillt war, die negativen Auswirkungen wie der schlechte Holzpreis, die Borkenkäferplage usw. zu tragen.

Kontakt:
Werner Landert, Hardhofstrasse 10,
8424 Embrach

Der Gemeinderat sprach sich klar dafür aus, dass er einen aufgeräumten Embracher Wald möchte.

Die Kostenhöhe war mit rund 35'000 m³ Sturmholz für den Gemeinderat die vordringlichste Frage.



ALN, Abt. Wald / Archiv ZW

17 tödliche Holzereifälle im Lothar-Jahr

Im Februar 2000 kam es zu einer tragischen Serie von vier tödlichen Holzereifällen im Kanton Zürich. Im ganzen Jahr 2000 ereigneten sich in der Schweiz 17 tödliche Unfälle. Dabei handelte es sich in 14 Fällen um private Teilzeitholzer und in 3 Fällen um Angestellte von Forstbetrieben und Forstunternehmungen.

Sturmschadenbewältigung ist auch im Bereich der Arbeitssicherheit eine enorme Herausforderung. Allein obige Zahlen zeigen deutlich, dass weiterhin enorme Anstrengungen in der Arbeitssicherheit im Forstwesen notwendig sind, insbesondere in Bezug auf das persönliche Risikoverhalten und im Bereich der Holzerei im Bauern- und Privatwald. Was in der Unfallverhütung aktuell geschieht und wo die wichtigen Entscheidungen im persönlich Verhalten liegen, damit wird sich der «Zürcher Wald» in der Ausgabe 1/2010 befassen. (ur)

Glück im Unglück

Die Strasse von Wiesendangen nach Elsau führt 150 Meter durch den Wald. Am 26. Dezember war eine Frau bei ihrer Schwester in Elsau eingeladen. Mitten im kurzen Waldstück, von Wiesendangen her kommend, versperrte ihr ein Baum die Weiterfahrt. Als sie ausstieg, um nachzuschauen, fiel bereits der nächste Baum hinter dem Auto über die Strasse – sie war eingesperrt. Geistesgegenwärtig raffte sie ihre Handtasche und floh aus dem Wald, auf der Strasse Elsau entgegen.

Bei der Feuerwehr Elsau ging ein Notruf ein: «Ein Auto steht im Nüband auf der Wiesendangerstrasse, eingeklemmt zwischen umgestürzten Bäumen. Ein Baum hat den PW eingedrückt. Keine Ahnung ob noch jemand im Auto festsitzt.»

Die Feuerwehr rückte mit dem Mannschaftsfahrzeug aus, einem 10-Plätzer-Bus. Kurz vor dem Waldeingang wurde der Bus abgestellt und ein Team versuchte vorsichtig, sich dem Wald zu nähern.

Bei mir klingelte das Telefon. Der

Zugführer versuchte beim Förster zu erfahren, wie gefährlich das Unterfangen sei, zum Auto vorzustossen. Ich riet ihm unter allen Umständen ab, er gefährde dabei seine Kameraden im höchsten Mass. Noch während dem Telefongespräch fielen weiter Bäume um. Und zum Entsetzen des Feuerwehrmannes bewegte sich sein zwei Tonnen schwerer Bus vom Lothar geschüttelt, millimeterweise gegen die Strassenkante. Was überzeugender war, mein Rat oder das sich bewegende Fahrzeug, blieb unergründet. In der Zwischenzeit hatte die Frau das Haus ihrer Schwester erreicht und von da aus die Kantonspolizei verständigt. Diese wiederum benachrichtigte die Feuerwehr, so dass letztere – beruhigt, dass sich niemand mehr im Auto befand – die lebensgefährliche Hilfsaktion abblasen konnte.

Ruedi Weilenmann, Förster in Elsau

Der Unternehmer am Aufräumen. Die Strasse ist hier 8m breit. Links der Wurzelstock des Baumes, der über dem Auto lag.

«Ein Baum hat den PW eingedrückt. Keine Ahnung ob noch jemand im Auto festsitzt.»



Lothars Nachfolger

Was wäre heute, wenn wieder ein Sturm im selben Ausmass die Schweizer Wälder zerzausen würde? Haben wir dazu gelernt? Wären wir diesmal bereit?

von Ruedi Weilenmann, Förster, Dättnuu

Trotz Schadenhandbuch waren wir nicht bereit, damals nach Weihnachten 99. Niemand war bereit und niemand auf eine solche Katastrophe vorbereitet. Obwohl der letzte Sturm Vivian gerade mal 10 Jahre zurück lag, hat niemand mit einer Wiederholung gerechnet.

Wer sofort aufrüstete und sofort verkaufte, traf die effizienteste Logistik an und erreichte die besten Preise. Fast alle, die zuwarteten, um den Markt nicht zu prägend gestalten, waren schlechter dran.

Nach Vivian haben wir mögliche Nasslagerplätze rekognosziert, welche verschiedene Kriterien (Wasser, Zufahrt, Strom in der Nähe, usw.) zu erfüllen hatten. Als es daran ging, diese im Detail zu organisieren, gehörte eine mögliche Bewilligung des AWEL dazu. Da keine Aussicht auf eine solche Bewilligung bestand, wurde die ganze Übung abgeblasen. Als Lothar dann anklopfte, waren wir in dieser Beziehung nicht bereit.

Mit den staatlichen Beihilfen an die Rüstkosten von Sturmholz nach Vivian wurden eigentlich bloss die Holzkäufer subventioniert, denn die Preise für Sturmholz sanken auf dem Markt im selben Ausmass. Dasselbe passierte nach Lothar in den Kantonen, welche die Waldbesitzer pro Kubikmeter Sturmholz unterstützen wollten. Dies mit Auswirkungen auf den ganzen Holzmarkt – auch in jenen Kantonen, die keine solchen Subventionen kannten.

Ein Ereignis in diesem Ausmass ist eine landesweite Katastrophe und sollte somit auch schweizweit gleich bewältigt werden. Föderalismus ist völlig fehl am Platz. Aus diesen Überlegungen heraus brachte ich einige Gedanken zu Papier und verschickte sie am 8. und 9. Januar 2000 an verschiedene Politiker auf Bundesebene aus dem Kanton Zürich:

«Der Orkan ‹Lothar› hat zugeschlagen, unsere Wälder sind teilweise massiv zu Schaden gekommen. Als Förster mit einiger Sturmholzerfahrung habe ich mir Gedanken gemacht, welche Massnahmen mithelfen könnten, das Ereignis zu bewältigen. Erlauben Sie mir einige Anregungen.

Der Bund sollte jetzt keine Geldbeträge sprechen. Das würde nur den ‹Spitzensport› im Erlangen von Subventionen fördern. Wichtig sind Rahmenbedingungen, welche möglichst bald klar machen, welche Arbeitsleistungen keine Unterstützung des Bundes wert sind. So kann verhindert werden, dass in unnötige Arbeit Zeit investiert wird.

Was die geschädigten Waldbesitzer und die Forstbetriebe jetzt benötigen, ist:

Personelle Unterstützung

Wichtig ist gegenwärtig die Möglichkeit, für die Schadenszentren personelle Unterstützung verpflichten zu können.

Die Holzerei bringt Arbeit für Forstunternehmer, Forstbetriebe und Ar-

Fast alle, die zuwarteten, um den Markt nicht zu prägend gestalten, waren schlechter dran.



Ruedi Weilenmann

Da alles anfallende Holz aber marktgerecht zubereitet (eingemessen, sortiert, mit guten Hinweisen auf die Lagerplätze aufgelistet) werden muss, ist in diesem Bereich personelle Ergänzung notwendig.

beitskräfte aus dem landwirtschaftlichen Bereich. Für die Waldbesitzer sind Einnahmen aus dem Holzverkauf zu erwarten. Daher muss dieser Bereich gegenwärtig (später dann schon!) nicht unterstützt werden.

Da alles anfallende Holz aber marktgerecht zubereitet (eingemessen, sortiert, mit guten Hinweisen auf die Lagerplätze aufgelistet) werden muss, ist in diesem Bereich personelle Ergänzung notwendig. Hier sind ausgewiesene Praktiker nötig, ich denke da vor allem an Förster mit «Vivian-Erfahrung».

Bevorschussung der Arbeit der Unternehmer

Als zinsfreies Darlehen, abgewickelt über die politischen Gemeinden, sollte die Arbeit der Arbeitskräfte in den Holzschlägen entlohnt werden können.

Für viele Waldbesitzer ist es schlicht unmöglich, ohne den Ertrag des Holzverkaufs ihre Arbeitskräfte im Wald entlohnen zu können. Bis das Holz verkauft und das Geld dafür beim Waldbesitzer ist, schreibt man

Dezember 2000 oder noch später. Das finanzielle Polster der Unternehmer – mit leistungsfähigen Grossmaschinen oder als Bauernakkordant – ist nicht so gross, dass diese auf ihre Entlohnung warten können, bis der Waldbesitzer solvent ist.

Befreiung von LSVA für Waldholz

Die LSVA wird die Holztransporte verteuern. Holz ist ein Urprodukt, bei dessen Produktion die Umwelt nur profitiert. Diese Leistungen werden bekanntlich nicht entschädigt. Die Gewinnung des Rohstoffes Holz geschieht sehr umweltverträglich. Da eine durch die LSVA angestrebte Optimierung der Transporte für Waldholz nicht möglich ist (es sind keine Gegenfuhren in den Wald möglich), wird die Verteuernung massiv ausfallen – eine Zeche, die der Waldbesitzer mit tieferen Holzpreisen bezahlen wird.

Befreiung von Mehrwertsteuer

Befristete Aussetzung der Mehrwertsteuer für Waldbesitzer / Forstbetriebe / Forstunternehmer, welche dies wünschen. Viele kleine Unternehmer

und alle Sturmholzcentralen werden durch ihre Umsätze im Sturmholz kurzfristig die MwSt-Limiten erreichen. Es macht kaum Sinn, wenn für zwei Jahre die MwSt-Bürokratie als zusätzliche Belastung bewältigt werden muss.

Zusätzlichen Lagerplatz erschliessen

Die gewaltigen Mengen an Rundholz werden ab Frühjahr zur verderblichen Ware. Die Sägereien sind bereit, in zwei Schichten zu arbeiten. Dabei fallen aber grosse zusätzliche Mengen an Schnittwaren an, welche richtig gelagert, mehrere Jahre lagerfähig sind. Mit Ausnahmegewilligungen sollten Schnittwaren temporär in der Landwirtschaftszone gelagert werden können.

Rundholz, zu Hälblingen aufgetrennt (1 Sägeschnitt in der Länge) kann – als Halbfabrikat kreuzweise zu Türmen aufgeschichtet – mehrere Jahre ohne weitere Massnahmen gelagert werden. Anschliessend kann das luftgetrocknete Holz weiter verarbeitet und die Schnittwaren auf dem Markt abgesetzt werden. Dies bedingt aber für den Säger neben Lagerplatz vor allem gebundenes Kapital, für welches der Bund zinsfreie Darlehen gewähren könnte.

Zusätzlichen Holzabsatz erschliessen

Wenn überall Holz eingesetzt wird, wo es sinnvoll ist (Stahl wird weltweit massiv subventioniert), werden Absatzkanäle geöffnet, die mengenmässig ins Gewicht fallen.

Eine Fernsehsendung (kürzlich auf SF1 und SF3 ausgestrahlt) über Wiederaufbauhilfe im Kosovo machte deutlich, dass es vor allem an Bauholz und Brettern mangelt, um Dächer und Wände der zerstörten Häuser

wieder herzustellen. Ein Holzfluss in diese Richtung wäre eine spürbare Entlastung des Inlandmarktes. Weiter würde sich die Schweiz mit dieser Auslandhilfe positiv ins Licht setzen. Zudem würden die wichtigsten Gründe gegen die Heimkehr für eine grosse Zahl von vorläufig Aufgenommenen wegfallen.

Ich hoffe, dass Sie mit diesen Anregungen politisch etwas bewegen können und freue mich natürlich, wenn ich in den Medien Echos erspüren kann.»

So wie die «Problemlösung» dann verlaufen ist, war leider keiner der verschickten Briefe auch nur das Papier wert.

Was hat sich seit Lothar hinsichtlich Schadenbewältigung verbessert?

- Viele Unternehmer haben während Lothar auch im Holzhandel Hervorragendes geleistet. Dieses Wissen und Können ist vorhanden geblieben. Die verschiedenen neuen Holzvermarktungsorganisationen (wie die ZürichHolz AG) bieten zusätzlich Gewähr für intakte Absatzkanäle. Hier ist vor allem zu Gunsten der Waldbesitzer professionalisiert worden.
- Die im Zuge der hohen fossilen Energiepreise begründeten grösseren Holzheizungen und Heizkraftwerke bieten Gewähr, dass eine grosse Menge Energieholz laufend und direkt ab Wald umgesetzt werden kann.
- Die Anstrengungen hin zu unfallfreiem Aufarbeiten von Holz von allen Beteiligten (SUVA, Forstbetriebe, WVS) wurden fortgeführt und institutionalisiert.
- Der Mechanisierungsgrad in der Forstwirtschaft hat weiter zugenom-

So wie die «Problemlösung» dann verlaufen ist, war leider keiner der verschickten Briefe auch nur das Papier wert.

Ein stabilisierter Holzmarkt, der die Lagerfähigkeit der Produkte (die es auch wert sind) über Jahre sicherstellt, ist das Einzige, was dem Waldbesitzer tatsächlich nützt.

men. Damit auch der Ausbildungsstand aller Beteiligten hinsichtlich dem Umgang und der Zusammenarbeit mit Grossmaschinen.

- Der Waldbau hat sich total gewandelt, hin zu standortsgemäsen Mischbeständen. Das Wissen, dass die Wälder im Mittelland auf zehntausend Jahre alten Laubhumusböden stocken, mag ebenso dazu beigetragen haben, wie auch die Erkenntnis, dass gesundes Holz immer einen Markt haben wird, während faules Holz selten jemand sucht.

Was dürfte Lothars Nachfolger sogar verschlechtert antreffen?

- Die Urproduktion wird im Bereich Transportwesen (LSVA) immer noch gleich behandelt, wie der übrige Bereich, der mit Gegenfahren optimieren kann.
- Viele Verladebahnhöfe der SBB sind geschlossen worden. Das Unvermögen unserer Bahn, grössere Holz-mengen logistisch zu bewältigen, dürfte sich verschärfen.
- Es gibt nach wie vor kein Schadenszenario für Holzabsatz. Es macht keinen Sinn, auf Betriebsebene mittels Checkliste die Prioritäten

vorgeben zu wollen. Ein stabilisierter Holzmarkt, der die Lagerfähigkeit der Produkte (die es auch wert sind) über Jahre sicherstellt, ist das Einzige, was dem Waldbesitzer tatsächlich nützt. Verliert sein Produkt nur das an Wert, was Sturmholz eben weniger wert ist, so wird die Wertschöpfung der ganzen Holz-kette gestützt. Volkswirtschaftlich kann nur dieses Szenario von Interesse sein. Und es dürfte für die öffentliche Hand auch wesentlich günstiger zu haben sein, als sie – Bund und Kantone zusammen – letztendlich für Lothars Folgen hingeblättert hat.

- Der Holzindustrieverband beschwört immer noch die so «plötzlich» verschwundenen Fichtenanteile und verspottet die Anstrengungen für ein grösseres Laubholzsägewerk in der Schweiz. Besser wäre, sich über Innovation auf dem Laubholz-sektor anzustrengen, im Wissen darum, dass standortsgerechte stufige Mischwälder (inklusive der Fichte als Mischbaumart!) den künftigen Stürmen besser trotzen werden.

*Kontakt:
Ruedi Weilenmann, Dättnuu,
Mail: weilenmann.r@pop.agri.ch*

Nasslagersgipfel in Österreich

Österreichs Waldbesitzer fordern Nasslagerplätze für 2 Mio. m³

Mit einer Resolution haben sich die Teilnehmer des ersten österreichischen Nasslagersgipfels am 19. Oktober 2009 bei den Österreichischen Bundesforsten einmütig zu den Nasslagern als «probates Instrument» für die Bewältigung von Windwürfen und anderen Schadenereignissen ausgesprochen. «Wir benötigen sofort anfahrbare Nasslager im Ausmass von 1,5 bis 2 Mio. m³. Das sind 10% des Rundholzeinschnittes», forderte der FHP-Vorsitzende Hans Michael Offner. Das zuständige Bundesministerium hat für die Bewilligung von Nasslagern einen Leitfaden herausgegeben. Dieser solle nun auch umgesetzt werden, forderte Offner. *(oebflur)*

Bereit für stürmische Zeiten?

Täglich bläst uns Wind ins Gesicht. Eine Brise empfinden wir als angenehm, hingegen kann es bei einem Sturm schon mal unbequemer werden. Wenn ein Sturm Orkanstärke erreicht, ist der Waldbestand gefährdet. Bäume knicken wie Zündhölzer. Aus erstklassigen Wertholzstämmen die Möbelholz liefern können, entsteht plötzlich Brennholz für den Ofen. Der Förster kann mit der Organisation im Forstrevier massgeblich zur Werterhaltung des Rohstoffes Holz beitragen. Sind Sie auf den nächsten Sturm vorbereitet?

von Reto Amrein, Förster, Volketswil

Das Büro ist auf dem neusten Stand Während einem normalen Betriebsjahr sind wichtige Instrumente à jour zu halten. Eine klare Betriebsstruktur regelt die Verantwortung und Transparenz im Betrieb. Übersichtliche Planunterlagen vereinfachen die Organisation in den Grundsätzen und zu guter Letzt muss ein genau nachgeführtes Eigentümerverzeichnis über alle Besitzverhältnisse Auskunft geben.

Die Vorbereitung vor dem Sturm

Wenn es ums Aufräumen von Sturmschäden geht, braucht es plötzlich ziemlich viel Geld. Bläst der Sturm 1'000m³ (25ha) Holz zu Boden, so muss der Waldeigentümer für die Aufräumarbeiten mind. Fr. 50'000 zur Verfügung haben. Liegt die Entscheidung über einen solchen Geldbetrag alleine beim Förster oder müssen Vorgesetzte orientiert werden?

Ich bin froh, wenn kurzfristige Liquiditätsengpässe von Gemeinden übernommen werden können!

Nach Sturm Lothar entschied der Kanton Zürich sich an den Kosten von Holzerkursen für Privatwaldbesitzer mit 50% zu beteiligen. Dies ist ein Anreiz dafür, Waldbesitzer für einen Holzerkurs zu motivieren um unnötige Unfälle zu vermeiden. Denken Sie daran: 10 Jahre nach Lothar stehen wir bereits wieder vor dem nächsten Sturmereignis.

Sturmschaden-Handbuch

Welcher Förster hat das zugesandte Sturmschaden-Handbuch ausgepackt, studiert und fein säuberlich eingeordnet? Zuerst reihte sich bei mir das Handbuch im Bücherregal unter den übrigen Papierkram. Mit den ersten Überlegungen zu einem Sturmszenario fiel mir das Handbuch im Bücherregal wieder ein. Es entpuppte sich als guter Ideentopf aus dem ich wertvolle Lösungsansätze herauspicken konnte. Da das Handbuch für die Schweizer

Das Sturmschaden-Handbuch entpuppte sich als guter Ideentopf aus dem ich wertvolle Lösungsansätze für ein Sturmszenario herauspicken konnte.

Als Förster wünsche ich mir Grenzen und Grenzsteine welche der Waldbesitzer in ruhigen Zeiten klar markiert hat.



Reto Amrein

LOTHAR – 10 JAHRE DANACH

Waldwirtschaft bestimmt ist, sind viele Informationen sehr allgemein gehalten. Erst ein auf den Betrieb ausgelegtes Sturmschaden-Handbuch ist hilfreich wenn es stürmt.

Als Förster wünsche ich mir einen standortsgerechten, strukturreichen Wald der dem Sturm zu trotzen vermag.

Als Förster wünsche ich mir ...

- Einen standortsgerechten, strukturreichen Wald der dem Sturm zu trotzen vermag. Dadurch erhalten wir weniger Flächenschäden auf welchen Wiederaufforstungen teuer zu stehen kommen.
- Ein aktuelles Eigentümerverzeichnis das laufend von einer externen Stelle nachgeführt wird.

- Eine gut organisierte Sturmholz-zentrale (Zürich Holz AG), welche grosse Holz mengen aufnehmen und zu marktüblichen Preisen vermarkten kann.
- Hilfestellung vom Kanton und Bund sowie Unterstützung zur Wiederherstellung von Waldbeständen.
- Grenzen und Grenzsteine welche der Waldbesitzer in ruhigen Zeiten klar markiert hat.

Kontakt:

Reto Amrein, Hegnauerstrasse 10,
8604 Volketswil,
Mail: forst@volketswil.ch

Nationales und kantonales Sturmschaden-Handbuch

Sturmschaden-Handbuch

Vollzugshilfe für die Bewältigung von Sturmschadeneignissen von nationaler Bedeutung im Wald (2008)



Herausgeber BAFU, Reihe Umwelt-Vollzug, Nr. UV-0801-D, 300 Seiten, Preis: gratis.

Bezug: BAFU, Verlagsauslieferung, 3003 Bern, Fax 031 324 02 16, docu@bafu.admin.ch, www.bafu.admin.ch/publikationen/; Bestellnummer: UV0801D

Nach Abschluss der Aufräum- und Wiederherstellungsarbeiten in Folge von Lothar sowie der wissenschaftlichen Auswertung wurde das Waldschaden-Handbuch erneut überarbeitet. Die neuste Fassung wurde speziell für die Bewältigung von Ereignissen nationaler Bedeutung konzipiert, kann aber unter Berücksichtigung kantonaler Weisungen und Richtlinien auch bei regionalen oder lokalen Ereignissen zum Einsatz kommen. Der Inhalt gliedert sich in drei Teile: Teil 1: Strategie, Teil 2: Behebung von Sturmschäden, Teil 3: Entscheidungshilfe bei Sturmschäden im Wald.

Waldschäden – wir sind bereit!

Zürcher Waldschadenhandbuch für Revierförster (1995)



Herausgeber und Bezug:
ALN, Abt. Wald,
Weinbergstr. 15
8090 Zürich
Tel. 043 259 27 50
oder 043 25943 01

Das Zürcher Waldschadenhandbuch für Revierförster wurde 1991 vom damaligen Oberforstamt ausgearbeitet unter Mitwirkung von Bruno Abegg, Robert Kollbrunner, Fredy Müller und Erich Oberholzer. Projektbearbeiter war Daniel Trümpi. Bei der überarbeiteten 2. Auflage von 1995 wirkten Andrea De Micheli, Martin Imhof, Kurt Pfeiffer und Beat Riget mit.

Lichter Wald: Kurs für Unternehmer im Oberland

von René Bertiller, Forsting. ETH, Winterthur, und Rolf Stricker, Förster, Sternenbergr

Anfang Juli 2009 trafen sich rund 30 Forstunternehmer und Landwirte beim Bahnhof Wila zu einem halbtägigen Kurs zum Thema «Pflegearbeiten in Lichten Wäldern». Mitgewirkt haben neben den Autoren auch die Revierförster Viktor Erzinger und Hano Vontobel und Corina Schiess von der Fachstelle Naturschutz. Anhand von zwei Objekten in Wila wurden die folgenden wichtigsten Pflegegrundsätze besprochen.

Baumartenwahl

Vor allem tief beastete Bäume mit viel Laub entnehmen und Arten mit lichter Krone schonen. Begünstigen: Föhren, Eichen, Mehlbeere, Elsbeere; Entnehmen: Buche, Bergahorn, Esche, Fichte, Tanne.

Asthaufen

Je mehr Fläche vom Schlagabraum befreit werden kann, desto besser. Damit werden Nährstoffe ausgetragen und ideale Pflegebedingungen geschaffen. Wo immer möglich Asthaufen in Muldenlagen und an nicht begrasteten Stellen anlegen, Kuppen, Lichtschächte und grasreiche Stellen meiden. Lieber wenige grosse Asthaufen, als viele kleine. Äste verbrennen ist erlaubt – das Material muss aber trocken sein und es sollte kaum Rauch entstehen.

Schnittzeitpunkt und -höhe

Je nach vorkommenden Arten, so spät dass sich alle Zielarten versamen können, aber auch genügend früh, dass die Strauchschicht genügend geschwächt wird. Um die schnell wachsenden Gehölze (z.B. Eschen, Hasel) zu schwächen kann

stellenweise bereits im Mai oder Juni gemäht werden. Möglichst tief mähen, v.a. bei kleinen Gehölzen, so dass später problemlos gemäht werden kann. Baumstrünke können auch hoch (zwischen 50 und 100 cm) abgesägt werden. Das Schnittgut ist zusammenzurechen und abzuführen oder auf Haufen zu deponieren. Um den Rückzug der Tiere zu ermöglichen und Samen ausreifen zu lassen, sollte das Schnittgut mindestens einen Tag auf der Fläche verbleiben.

Einzelne Sträucher schonen

Dornensträucher (Weiss-, Schwarz- und Kreuzdorn, Rosen, Berberitze), Wacholder, Salweide, Zitterpappel und Faulbaum beherbergen eine Vielzahl von Insektenarten (v.a. Nachtfalter). Die meisten Nachtfalterraupen nutzen die Sträucher aber nur in sehr gut besonnten und offenen Waldflächen.

Einheimische Problemarten bekämpfen

Dichte Adlerfarn- und Liguster-Bestände können eine artenreiche Krautschicht ausdunkeln und zu deren Verarmung führen. Adlerfarn kann mittels zweimaligem Mähen geschwächt werden oder besser mittels Ausreissen. Flächige Liguster-Vorkommen müssen durch regelmässiges Entbuschen bzw. Mähen in den ersten Jahren nach der Auflichtung bekämpft werden. Auch Brombeeren und Nielen (Waldreben) können Naturschutzziele beeinträchtigen. Diese werden zur nachhaltigen Entfernung am besten ausgepickelt. Ackerkratzdisteln in Wäldern sind kein grundsätzliches Problem – in

Je mehr Fläche vom Schlagabraum befreit werden kann, desto besser.

Um den Rückzug der Tiere zu ermöglichen und Samen ausreifen zu lassen, sollte das Schnittgut mindestens einen Tag auf der Fläche verbleiben.



Eines der besichtigten Objekte im Wila: Vor der Nachpflege im Juli 2006 (oben), während dem Pflegeeingriff im August 2006 (Mitte) und während des Kurses im Juli 2009 (unten) nachdem die Fläche während zwei Jahren selektiv gemäht wurde.

Lieber jährlich mähen als alle paar Jahre entbuschen.

der Nähe von Landwirtschaftsland werden sie am besten vor der Blüte (im Juni) ausgerissen.

Totholz

Stehendes und liegendes Totholz belassen, sofern es die Arbeitssicherheit zulässt. Besonders besonntes Totholz fördern. Totholz im Bereich von Wegen und Strassen fällen. Bei Gefährdung des Arbeiters entweder fällen oder Gefahrenbereich meiden.

Häufigkeit der Eingriffe

Lieber jährlich mähen als alle paar Jahre entbuschen. Dies ist kostengünstiger und bringt rascheren Erfolg. Insbesondere zu Beginn der Pflege in einem Objekt häufig eingreifen – erst nach ca. 3 Jahren Entwicklung beobachten und evtl. seltener eingreifen.

Daneben wurden die folgenden Aspekte der Arbeitssicherheit besprochen:

Persönliche Schutzausrüstung

Es ist eine Ausrüstung gemäss EKAS-Richtlinien zu verwenden. Bei Benutzung der Motorsäge gelten die gleichen Anforderungen wie bei der Holzerei! Beim Säuberungsgerät sind Schnittschutzhosen nicht vorgeschrieben, jedoch Gesichts- und Gehörschutz und Handschuhe. Festes Schuhwerk mit gleitsicheren Sohlen und evtl. Tricouni-Beschlag oder Steigeisen sollte benützt werden.

Schutzausrüstung bei Geräten

Es ist Material mit Herstellergarantie zu verwenden, am besten Markenartikel verwenden (höhere Kosten lohnen sich). Niemals sind Teile von verschiedenen Herstellern zu kombinieren. Schutzausrüstungen dürfen nicht manipuliert werden. Der Ketenschutz an der Motorsäge ist auf Löcher zu prüfen und evtl. ersetzen.

Ergonomie

Spezialgerätebenzin ohne Bleizusatz verwenden. Leichte Motorsägen oder Heckenschneider verwenden.

Signalisation / Absperren

Bei Holzschlägen Strassen signalisieren und Zugangswege absperren. Auch beim Mähen Strassen und Wanderwege evtl. absperren oder zumindest signalisieren.

Alarmierung

Alarmierung mittels Natel oder Notruf-funk sicherstellen. Koordinaten des Arbeitsplatzes kennen (Notfallzettel im Sack).

Abstand halten

Genügend grosse Abstände halten bei Arbeiten mit Säuberungsgeräten, keine Schlagmesser verwenden.

Aufgrund der grossen Teilnehmerzahl kann davon ausgegangen werden,

dass der Weiterbildungsanlass einem Bedürfnis entsprochen hat und sich evtl. auch in anderen Regionen oder für Equipen von Forstrevieren anbieten würde.

Kontakt:

*René Bertiller, dipl. Forsting. ETH,
Brunngasse 53, 8400 Winterthur,*

Mail: rene@bertiller.ch

*Rolf Stricker, Förster,
Gfell, 8499 Sternenberg,*

Mail: forstrevier.wilasternenberg@zueriwald.ch

Smaragd-Schutzgebiete**Netzwerk soll bis 2020 komplett sein – 4 Gebiete betreffen den Kanton Zürich**

Die Berner Konvention, das Übereinkommen des Europarats über die Erhaltung der europäischen wildlebenden Pflanzen und Tiere und ihrer natürlichen Lebensräume, hat Ende November in Bern getagt. In einer Deklaration wird verlangt, dass das Netzwerk der Smaragd-Schutzgebiete bis 2020 vollständig sein soll. Die Schweiz hat 37 Gebiete für die Aufnahme vorgeschlagen, 4 davon liegen teilweise oder ganz im Kanton Zürich und umfassen auch Wald.

Die Berner Konvention, der mittlerweile 50 Vertragsstaaten angehören, baut ihr Netzwerk von Schutzgebieten – das sogenannte Smaragd-Netzwerk – in ganz Europa und sogar in Afrika aus. Zur Unterstützung dieses Vorhabens hat die Schweiz vor Kurzem 37 Gebiete aus der ganzen Schweiz für die Aufnahme in das Netzwerk vorgeschlagen.

Im Kanton Zürich liegen ganz oder teilweise die Gebiete:

- Thurspitz (Thurauen und Altläufe des Rheins bei Rüdlingen)
- Chatzensee
- Pfäffikersee
- Reusstal (Teile der Gemeinden Mäschwanden, Obfelden, Ottenbach)

An der Konferenz wurden rund 20 Resolutionen und Empfehlungen sowie die Berner Deklaration verabschiedet, in der sich die Mitgliedländer verpflichten, den Aufbau des Smaragd-

Netzwerks der europäischen Schutzgebiete bis 2020 abzuschliessen.

Smaragd-Gebiete

Eine Pflanzen- oder Tierart kann in der Schweiz häufig vorkommen – aber als weltweit gefährdet gelten. Die Schweiz hat deshalb für gewisse Arten und Habitate eine besondere Verantwortung. Um diese Arten und Habitate zu schützen, gibt es das Netzwerk Smaragd. Smaragd bezeichnet diejenigen europäischen Lebensräume von Arten, die auf nationalem Niveau besonderer Schutzmassnahmen bedürfen.

Die Auflagen für Smaragd-Gebiete sind offen formuliert: Jede Vertragspartei verpflichtet sich, die nötigen Massnahmen zu ergreifen, um den spezifischen Wert des von ihr vorgeschlagenen Gebietes zu erhalten. Die darin vorkommenden Arten und Lebensräume dürfen nicht gefährdet werden.

Quelle: Bafu, 26.11.09

Jede Vertragspartei verpflichtet sich, die nötigen Massnahmen zu ergreifen, um den spezifischen Wert des von ihr vorgeschlagenen Gebietes zu erhalten.

WOODSTOCK an der Swissbau 2010

Buche als Bauholz

Buche stellt ein hochwertiges Laubholz dar, welches für den Bau zu entdecken ist. Auch das BAFU will mit einem Laubholz-Förderprogramm den Einsatz von Buchenholz gezielt unterstützen. Der Holzbauingenieur Hermann Blumer hat dazu neue Wand- und Deckenelemente entwickelt. Der natürliche Werkstoff Holz wird dank hybrider Konzepte zu einem hervorragenden Baumaterial optimiert. Demonstriert wird dies im «Woodstock» an der Swissbau.

Laubholz wird Bauholz – vom Wunsch zur Realität

Es ist ein grosses Anliegen, das zunehmend anfallende Laubholz im Sinne einer optimalen Ressourceneffizienz und mit möglichst hoher Wertschöpfung verwerten zu können. Der von forstlicher Seite ersehnte Bau eines grossen Laubholzsägewerks ist Ausdruck davon (vgl. S. 36 und 39). Anwendungen wie «Woodstock» sind deshalb zukünftig sehr gefragt. Dieses Gebäude steht symbolisch für den Leitgedanken der Ressourcenpolitik Holz des Bundes: Vom Wald zur Wohnung in den Ofen.

Materialien intelligent kombinieren

Die «lebendigen» Eigenschaften dieses Holzes verhinderten bis jetzt

eine breite Anwendung als struktureller Bauteil. Buchenholz findet deshalb nur dort seine Verwendung, wo die unbestrittenen ästhetischen Werte im Vordergrund stehen, wie bei Bodenbelägen oder im Möbelbau. Wenn es gelingt, durch geeignete Verarbeitung und intelligente Konzepte dieses Hartholz vermehrt zu verbauen, kann eine bis anhin brachliegende, heimische Ressource vermehrt hervorragend genutzt werden.

Unter intelligenten Konzepten versteht man einen Bauteil zu definieren, der die besten Eigenschaften verschiedener Materialien gezielt zusammenfügt und dadurch eine optimale Effizienz erreicht.

Demonstration an der Swissbau

An der Swissbau, 12. bis 16. Januar 2010 wird auf dem Messeplatz ein mehrgeschossiges Holzgebäude aufgestellt, das eindrücklich demonstriert wie Buchenholz eingesetzt werden kann. Dieses Projekt wurde realisiert mit Unterstützung des BAFU im Rahmen des Aktionsplans Holz. Seine Struktur und Statik wurde von Hermann Blumer entwickelt, die Verbände der Holzkette, Holzbau Schweiz und Verband schweizerischer Schreinermeister, sowie Lignum begleiten das Projekt.

Die Projektverfasser sind Felix Knobel, Architekt ETH, SIA, artevetro architekten und Ruedi Tobler, Gestalter.

Vermehrte Nutzung und Verarbeitung von Laubholz

Das Bundesamt für Umwelt unterstützt im Rahmen seines Aktionsplans Holz (2009-12) die vermehrte Nutzung und Verarbeitung von Laubholzarten aus dem Schweizer Wald. Gemäss Landesforstinventar (LFI3) nimmt der Laubholzvorrat in der Schweiz stetig zu, währenddem der Vorrat an Nadelholz rückgängig ist. Mit einem Anteil von 18% am gesamten Holzvorrat ist Buche die häufigste Laubbaumart der Schweiz.

Die amtliche schweizerische Aussenhandelsstatistik zeigt, dass in den ersten drei Quartalen 2009 noch immer jeder zweite Buchenstamm exportiert wurde, auch wenn insgesamt der Buchenstammholzexport um 18% auf unter 150'000 t zurückgegangen ist. 126'000 t gingen im laufenden Jahr nach Italien.

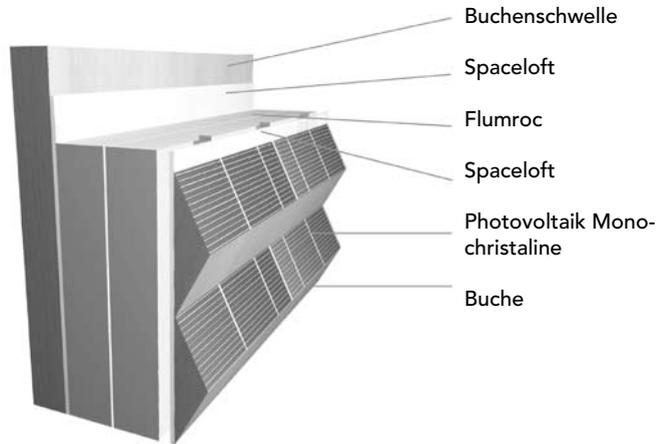
Hybride Bauteile

Neben Holz als Baumaterial werden neue Verfahren und Technologien eingesetzt, um ein PLUS-Energiehaus zu realisieren (Minergie-P-Label). Der natürliche Werkstoff Holz wird dank hybrider Konzepte zu einem hervorragenden Baumaterial optimiert. Hybrid bedeutet die intelligente Kombination und gezielte Nutzung der Leistungsfähigkeit verschiedener Baumaterialien zu einem neuen effizienten Ganzen. Zum Beispiel: eine hybride Gebäudefassade des Woodstock besteht aus Holz und GFK-Fassadenelementen die mit Aerogel gefüllt sind und integrierte Fenster zeigen. Am Woodstock werden die hybriden Bauelemente wie folgt eingesetzt.

Wände

In den Fassaden wird das Laubholz in unterschiedlicher Intensität eingebaut. Die Nord- und Westfassade besteht vollflächig aus roh geschnittenen Pfosten, welche die vertikalen Lasten abtragen und Halterung für die vorgehängten Bauteile, wie Photolamellen und Haut der ruderalen Fassade sind. In der Ostfassade werden die Buchenholzpfosten in die Spanplattenwand integriert und übernehmen die statische Leistung.

Die im Werk vorgefabrizierten Homogenplatten werden mit Buchenholzschnellen zur tragenden Konstruktion für die Fassade 2



Ansicht und Aufbau der Woodstock Fassade 3 im Modell

In dieser Kombination werden die Holzwerkstoffplatten zu Füllelementen, die frei bearbeitet und gestaltet werden können.

Boden/Decken

Die Decke über dem Erdgeschoss besteht aus einem Gitter von Zug- und Druckbändern, welche im statischen Bereich aus Buchenholz ausgeführt sind. Die Installationsebenen werden aber durch konventionelles Bauholz definiert. Zwei Lagen Gipsplatten, einmal im Gitterraster integriert,

Brettschichtholz aus Buche

Deutschland erteilt Zulassung

Anfang Oktober wurden für Brettschichtholz aus Buche und Brettschichtholz Buche-Hybridträger die «Allgemeine bauaufsichtliche Zulassung» durch das Deutsche Institut für Bautechnik erteilt.

BS-Holz aus Buche besteht nach der jetzt vorliegenden Zulassung aus mindestens drei flachseitig miteinander verklebten Lamellen aus Buchen-Vollholz. Die Hybridträger bestehen beidseitig aus mindestens zwei Buchen-Decklagen und Kernlamellen aus Nadelholz.

Buche wird wegen der hohen Festigkeiten und der hochwertigen Oberflächen für Innenausbauten und Möbel geschätzt. Das gilt jetzt auch für tragende Bauteile aus BS-Holz. Wegen der hohen Festigkeiten der Buche können diese zudem schlanker gestaltet werden als es bei BS-Holz aus Nadelhölzern möglich ist. Die neue Zulassung erschliesst noch weitere Anwendungsbereiche: ebene und räumliche Fachwerke und Tragwerke, deren einzelne Bauteile mit mechanischen Verbindungen zusammengefügt werden. Stabdübel aus hochfestem Stahl tragen in BS-Holz aus Buche im Vergleich zu gleichartigen herkömmlichen Verbindungen in Nadelholz etwa das Doppelte. Das führt zu einfachen und sparsamen Verbindungen und Knotenpunkten.

Eine Frage der Produktionskosten?

Wenig Optimismus zur Zukunft des BS aus Buche wurde gemäss IHB an der Laubholzkonferenz in Wien verbreitet, wo am 29. und 30. Oktober Laubholz-Sägewerke aus Frankreich, Deutschland, Österreich und Rumänien Auswege aus der Krise suchten. «Zuverlässig wie Nessie von Loch Ness während des Sommerlochs tauchte auf der Wiener Laubholzkonferenz auch mal wieder Brettschichtholz aus Buche sowie Tragwerkstrukturen aus Buche auf. Um die Chancen von Buchen-Brettschichtholz zu evaluieren, brauchte Prof. Alfred Teischinger, Universität für Bodenkultur in Wien nur die Zahlen der Laubholzkongresses der Forstwirtschaft in Stuttgart-Hohenheim im März 2006 hervorholen: Lamellenkosten 420 Euro/m³, Kosten für den fertigen Buchen-Brettschichtholzträger 800 Euro/m³. Von Ralf Pollmeiers Koppelprodukten, die er zu 200 Euro/m³ für Brettschichtholzlamellen nutzen wollte, hat man seit der Stuttgarter Veranstaltung auch nichts mehr gehört» (vgl. IHB, 3.11.09). Ist BS aus Buche zum Scheitern verurteilt? Vielleicht gibt Woodstock an der Baufachmesse Swissbau in Basel, und das Montagskolloquium an der ETH Zürich vom 11. Januar zum Thema «Verwendung von Laubholz», neue Erkenntnisse dazu. (ur)

einmal als Bodenlage, machen diese Decke zu einer vielseitig einsetzbaren Konstruktion im Holzgeschossbau, die den Brandschutz und den Schallschutz gleichermaßen gewährt. Die Decke über dem ersten Obergeschoss wird in einer Holzlamellen-Kassettenkonstruktion ausgeführt. Auch hier wird Buchenholz bei speziellen statischen Anforderungen gezielt eingesetzt.

Die Flachdachdecke wird in Massivschichtholzplatten mit einer unteren Schallschlucksichtdecke aus Buchenholz ausgeführt.

Ausbau

Bodenbeläge und Zimmertüren, sowie Mobiliar runden die Vielseitigkeit der möglichen Einsatzgebiete dieses verbreiteten Laubholzes ab.

Energieeffizienz

Photovoltaik und Thermokollektoren generieren aktiv Energie. Gläser, transparente Wärmedämmung, Hochleistungsdämmstoffe und -Beschattungen mit Fassaden- und Dachbegrünung sorgen passiv für einen nachhaltigen Lebenskomfort im Gebäude. Der Woodstock wird als erstes Gebäude der Schweiz komplett mit LED-Beleuchtungssystemen ausgerüstet, das bedeutet wenig Stromverbrauch und Gebäudeüberhitzung. Im Erdgeschoss wird Minergie seine Information einrichten.

Weiterbildung

Zusammen mit dem Bundesamt für Energie wird an der Swissbau ein vielfältiges Informations- und Tagungsprogramm veranstaltet, denn, so sind sich die Projektträger bewusst, es braucht eine neue Generation von Planern und Handwerkern, die den Herausforderungen dieser neuen Baukonzepte gewachsen ist. (pd/ur)

(vgl. www.woodstock.ch)



Unterschätze nie die Gefahren
bei der Waldarbeit.

Die zehn Verhaltensregeln für Fällarbeiten: www.suva.ch/forst

suvapro

Sicher arbeiten

ZürichHolz AG

Holzmarkt-Information

Die Holzverarbeiter im Kanton Zürich und der Ostschweiz sind unterschiedlich mit Rundholz bevorratet. Lehmann AG in Gossau, Mayr Melnhof in Ems, Tschopp in Buttisholz und auch Schilliger suchen laufend Holz zu guten Konditionen. Bei den regionalen Verarbeitern ist die Versorgung meist gut. Frisches Langholz und Trämel finden guten Absatz. Die ZürichHolz AG übernimmt ab sofort auch Energieholz für das HHKW Aubrugg.

von Beat Riget, Geschäftsführer der ZürichHolz AG

Allgemeine Holzmarktlage

(1. Dezember 2009)

Europa-International

Der europäische Schnittholzmarkt stabilisiert sich noch immer. Da die Produktionskapazitäten weiterhin bestehen und sehr schnell hochgefahren werden können, kann es auch sehr schnell wieder zu einer Überschwemmung des Marktes kommen. Es muss daher darauf geachtet werden, der Sägeindustrie nur soviel Rundholz bereit zu stellen, als der Schnittholzmarkt aufnehmen kann.

In den USA haben sich die Rückgänge beim Import von Nadelschnittholz weiter verringert. Insbesondere die Importe aus Kanada und Südamerika haben wieder zugelegt. Demgegenüber haben sich die Importe aus Europa weiter, bis 80% verringert. Im 2010 wird eine weitere Erholung des nordamerikanischen Schnittholzmarktes erwartet.

Baltische Staaten/Russland

Russland startet Wintereinschlag noch nicht. In den meisten nordwestrussischen Regionen konnte bis Mitte November noch nicht mit dem Wintereinschlag begonnen werden. Man rechnet frühestens ab Mitte Dezember mit der Aufnahme des Einschlages. Neben witterungs-

bedingten Verzögerungen wird die Holzernte vielerorts durch bürokratische Hemmnisse erschwert. Seit dem vergangenen Jahr haben viele Forstunternehmungen den Betrieb aufgrund der geringeren Rundholzexportmöglichkeiten nach Finnland sowie der generell schwachen Nachfrage nach Industrieholz eingestellt. Höheres Angebot an nordrussischem Weissholz trifft nur auf geringen Bedarf.

Seit Mitte Oktober hat das Angebot an russischem Fichtenschnittholz auf den europäischen Märkten merklich zugenommen. Vor allem in Deutschland ist der Bedarf aber gering. Deutsche Grossabnehmer verlangen von den russischen Lieferanten vermehrt PEFC-zertifizierte Ware. Aktuell ist das Angebot aber noch sehr gering.

Österreich

Rundholzverträge laufen meist nur bis Ende 2009, Laubsägerundholz ist nur verhalten und lustlos nachgefragt. Die Preise für Sägerundholz in Österreich sind im wesentlichen stabil. Abnahme und Zufuhr in den Werken erfolgt zügig. Nur vereinzelt sind Verträge über den Jahreswechsel hinaus abgeschlossen worden. Die Vertreter des österreichischen Kleinprivatwaldes melden, dass die Nachfrage nach Laubsägerundholz

Die Preise für Sägerundholz in Österreich sind im wesentlichen stabil.

über alle Holzarten verhalten und lustlos sei.

Der Nadelschnittholzabsatz der Sägewerke sei wieder rückläufig. Die Schnittholzpreise stehen tendenziell unter Druck. Dennoch hat die Sägeindustrie Bedarf an Sägerundholz guter Qualität. Zum Absatz von Laubrundholz wird berichtet, dass vor allem weisse Buche keinen Absatz finde, verkernte Buche werde zu mässigen Vorjahrespreisen übernommen. Gute Qualitäten bei Eiche und Ahorn gehen ebenfalls nicht über das Preisniveau des Vorjahres hinaus.

Der Industrieholzmarkt ist sehr rege. Die Absatzmöglichkeiten beim Schleifholz seien bei gestiegenen Preisen deutlich besser geworden. Die Nachfrage nach allen Energiewerksortimenten wird weiterhin als gut beurteilt.

Deutschland

Pelletverband fordert die Energiewende. Der Deutschen Energieholz- und Pelletverbands (DEPV) hat in diesem Jahr zum drittel Mal einen der Weihnachtsbäume für das Bundeskanzleramt gestiftet. Die Übergabe an die Kanzlerin am 25. November nutzte der Verband, die Kanzlerin anlässlich des bevorstehenden Klimagipfels in Kopenhagen daran zu erinnern, dass das Thema Klimaschutz keinen Aufschub dulde. Als Symbol für den Zeitdruck wurde eine überdimensionale mit Pellets gefüllte Sanduhr überreicht. Die DEPV-Vorsitzende Beate Schmidt wies bei der Übergabe des Präsentes auf die Bedeutung des Ausbaus der regenerativen Energieträger, insbesondere im Wärmesektor hin: «Die Energiewende muss hier mit einem schnelleren Tempo erfolgen, um die politischen Klimaschutzziele zu erreichen. Das Potenzial für eine deut-

liche Erhöhung der Pelletheizungen ist da und sollte schnell umgesetzt werden.» «Sie müssen sich keine Sorgen machen, der Zug für die erneuerbaren Energien wird nicht mehr aufzuhalten sein», antwortete die Kanzlerin.

In Deutschland sind von Januar bis September 2009 über 3 % weniger Wohnungen als im Jahre 2008 gebaut worden. Dies betrifft vor allem den privaten Hausbau. Die öffentlichen Bauherren steigerten dagegen das Bauvolumen um über 25 %.

Skandinavien

Schwedens Schnittholzexporte liegen weiterhin knapp über Vorjahr. Die Nadelschnittholz-Exporte der schwedischen Sägeindustrie sind bis Ende September gegenüber der gleichen Vorjahresperiode um 2,3% auf 9,3 Mio. m³ Rau- und Hobelware gestiegen. Während die Ausfuhren auf die europäischen Märkte um knapp 5% auf 6,5 Mio. m³ sanken, stiegen die schwedischen Lieferungen nach den anderen Kontinenten um 22,5%. Nach Deutschland liegen die schwedischen Nadelschnittholz-Ausfuhren nach drei Quartalen 10,9% höher, darunter Hobelware +23%, Fichten-Rauware +17% und Kiefernrauware -16%.

Italien

Die Auftragslage in der Maschinenindustrie ist weiterhin schlecht. Die Aufträge im 3. Quartal sind gegenüber dem Vorjahr bis 50% eingebrochen. Die Bauwirtschaft als tragender Wirtschaftszweig läuft weiterhin nur auf sehr tiefem Niveau. Händler nach Italien kämpfen noch stärker mit der schlechten Zahlungsmoral der Kunden. Die italienischen Banken haben ein restriktiven Verhalten bei der Vergabe von Krediten.

Händler nach Italien kämpfen noch stärker mit der schlechten Zahlungsmoral der Kunden.

Wichtige Empfehlung

1. Bei den Holzschlägen auf die speziellen Kundenwünsche eingehen.
2. Auf gesuchte Sortimente achten.
3. Sauber und sortimentsgerecht aufrüsten.
4. Gerüstetes Holz sofort melden damit der Verkauf und die Abfuhr organisiert werden können.
5. Holz über ZürichHolz AG vermarkten. Nur über grössere Mengen können höhere Preise durchgesetzt werden. Aktuelle Preise auf der Geschäftsstelle anfragen.

Frisches Langholz und Trämel finden guten Absatz.

Schweiz Schilliger kauft Klenk Vogelsheim

Die Schilliger Holz AG übernimmt das insolvente Sägewerk im elsässischen Volgelsheim, ein Standort von Klenk France. Seit 1. November 2009 hat die Firma Schilliger AG das Zepter in Volgelsheim übernommen. Die Holzlieferungen für dieses Werk kommen vor allem aus Deutschland, Frankreich und der Nordwestschweiz.

Für Ernest Schilliger ist klar, dass somit in nächster Zeit in Luterbach kein Sägewerk gebaut wird. In Luterbach ist Schilliger im Besitz eines Industriareals von 15 ha.

Laubholzsägewerk «Avanti Bois» schreitet voran

Als Betreiber konnte ein deutscher Sägewerksbesitzer gewonnen werden. Zurzeit finden die Vertragsunterzeichnungen statt. Der Standort und die Finanzen sind geklärt. Als nächstes muss nun ein Businessplan erstellt und das Baugenehmigungsverfahren eingeleitet werden.

Führungswechsel bei der Holzindustrie HIS – Ost

Martin Keller, Stammheim wird neuer Präsident von HIS-Ost. Der bisherige Präsident Adolf Fäh, Brunnadern hat nach sechsjähriger Tätigkeit demissioniert.

Aktuelle Nachfrage Rundholz

Die Holzverarbeiter im Kanton Zürich und der Ostschweiz sind unterschiedlich mit Rundholz bevorratet. Lehmann AG in Gossau, Mayr Melnhof in Ems, Tschopp in Buttisholz und auch Schilliger suchen laufend Holz zu guten Konditionen. Bei den regionalen Verarbeitern ist die Versorgung meist gut. Frisches Langholz und Trämel finden guten Absatz.

Laubholz und verschiedene Sortimente

Für Laubrundholz ist noch kein klarer Markt in Sicht. Stammstärken unter 40 cm werden nur schwer absetzbar sein. Buchenemballages ab 25cm Durchmesser kann zusammen mit Hartlaubholz > 25cm verladen werden. Buchenbrennholz kann laufend übernommen werden.

Erwartungen in den nächsten Wochen

Die Nachfrage nach frischem Nadelrundholz ist hoch. Verarbeiter, die marktgerechte Holzpreise zu üblichen Bedingungen bieten, sollten laufend beliefert werden. Die Situation im 1. Quartal 2010 ist noch unklar. Es ist davon auszugehen, dass sich die Holzpreise über den Jahreswechsel und das 1. Quartal 2010 halten werden. Gerüstetes Holz sofort für den Verkauf freigeben. Wichtig ist, die Industrie regelmässig zu beliefern.

Für Laubrundholz ist noch kein klarer Markt in Sicht.

Die ZürichHolz AG hat für alle Sortimente gute Abnehmer.

Ab sofort übernehmen wir auch Energieholz für das HHKW Aubrugg AG. Einzelheiten zu den Sortimenten, Preisen und anderer Fragen zur Aufrüstung und Vermarktung bitte auf der Geschäftsstelle nachfragen oder auf unserer Homepage einsehen. Wir sind jederzeit für sie da und beraten sie auch sehr gerne in ihrem Holzschlag.

Wichtiges und Daten

- Aktien der ZürichHolz AG sind weiter frei handelbar und können jederzeit bei der Geschäftsstelle gezeichnet werden.

- Wir bitten alle Förster, ihre Waldbesitzer und interessierte Personen auf diese Aktienzeichnung aufmerksam zu machen. Informationen über das Holzheizkraftwerk.
- Neue Büroräumlichkeiten: Ab 1.1.2010 bezieht die ZürichHolz AG neue Büroräumlichkeiten an der Juheestrasse 28, 8620 Wetzikon. Neue Telefon- und Fax-Nummern werden sobald möglich bekannt gegeben.

*Kontakt: ZürichHolz AG, Werkgebäude
Brotchorb, 8314 Kyburg, Tel. 052 233 52 20,
Internet: www.zuerichholz.ch,
Mail: zuerichholz@bluewin.ch*

Bauarbeiten für Holzheizkraftwerk gestartet

Mit einem Spatenstich sind am 23. Oktober die Bauarbeiten für das Holzheizkraftwerk Aubrugg (HHKW) in Wallisellen in Angriff genommen worden.

Neben dem Heizkraftwerk Aubrugg fand am 23. Oktober 2009 der offizielle Baubeginn für das Holzheizkraftwerk Aubrugg statt; Baudirektor Markus Kägi, Stadträtin Ruth Genner und VR-Präsident Peter Hofer führten den Spatenstich durch. Sie lobten das Projekt als wegweisend für eine nachhaltige Energieversorgung. 65 Millionen Franken kostet das Holzheizkraftwerk, das als Erweiterungsbau ins bestehende Kraftwerk integriert wird. Beteiligt sind die Elektrizitätswerke des Kantons Zürich (EKZ), das Tiefbau- und Entsorgungsdepartement der Stadt Zürich sowie die Zürich Holz AG. Ab Herbst 2010 sollen im Holzheizkraftwerk jedes Jahr etwa 265'000 Kubikmeter Holzschnitzel aus den Zürcher Wäldern verbrannt werden. So entstehen Strom und Wärme, mit denen 10'000 Einfamilienhäuser versorgt oder 25'000 Tonnen CO₂-Ausstoss vermieden werden können. Die

EKZ erstellen das neue Kraftwerk, Entsorgung + Recycling Zürich ist die Wärmebezügerin und die Zürich Holz AG die Holzlieferantin. Für

Grosser Tag für die ZürichHolz AG – Spatenstich für das HHKW Aubrugg mit Regierungsrat Markus Kägi, Stadträtin Ruth Genner und VR Präsident Peter Hofer



die Annahme und die Zwischenlagerung der Holzsnitzel wird eine Lagerhalle mit einem Vorplatz als Manövrierfläche für die anliefernden Lastwagen gebaut.

Baudirektor Markus Kägi bezeichnete die neue Anlage als «wichtiges Projekt zur Erreichung der Klimaziele des Kantons Zürich». Das Kraftwerk sei ein «bedeutendes Symbol dafür, wie wir unsere Energiefragen angehen müssen». Das neue Holzheizkraftwerk leiste einen wichtigen Beitrag zur Verminderung des CO₂-Aus-

Holzheizkraftwerk Aubrugg

Ablauf / provisorische Termine

- 15.01.10 Beginn Baumeisterarbeiten Holzlogistik
- 08.03.10 Einbau der Holzförderanlagen
- 15.07.10 Montage und Endkontrolle
- 16.07.10 Beginn der Holzlieferungen
- 26.07.10 Inbetriebnahme Heizkessel
- 05.10.10 Erstes Holzfeuer

Einkauf von Energieholz ab 4. Quartal 09

stosses, stellte die Zürcher Stadträtin Ruth Genner fest. Zudem könne der nachwachsende Rohstoff Holz besser genutzt werden. (pd)

Waldwirtschaft Schweiz

Delegiertenversammlung in Aubonne

Am Mittwoch 4. November fand die Delegiertenversammlung des WVS in Aubonne VD statt. Die DV setzte die Beschlüsse zur Verbandsreform vom 1. Juli 2009 in die Statuten um. Ein Neuenburger und ein Freiburger Vertreter wurden in den Zentralvorstand gewählt. Am Rande wurden die Delegierten über den Stand des westschweizer Laubholzsägewerkprojekt «Avanti Bois» informiert.

von Felix Keller, Sekretär, Waldwirtschaftsverband Kt. Zürich

Die diesjährige ordentliche Delegiertenversammlung von Waldwirtschaft Schweiz mit 70 Delegierten fand im Arboretum von Aubonne statt.

Beschlüsse vom 1. Juli in Statuten umgesetzt

Die statutarischen Geschäfte konnten relativ zügig und mit jeweils einstimmigen Beschlüssen erledigt werden. Bei den Statutenänderungen waren vom Aargauer Waldwirtschaftsverband Anträge einbracht worden, die vor allem dazu dienten, die Statuten schlanker und konsistenter zu machen.

Auch ein Fondsreglement zur Verwaltung der SHF-Wald Gelder wurde verabschiedet. Im Fonds lagen Ende 2008 knapp sechs Millionen Franken. Da SHF-Gelder steuerfreie Mitgliederbeiträge sind, ist Waldwirtschaft Schweiz bemüht, eine durchgehende

Mitgliederbeitragskette aufzubauen. Der Zentralvorstand des WVS wurde mit relativ grossen Kompetenzen ausgestattet. Er kann jetzt in eigener Kompetenz jährlich 200'000 Franken für Projekte dem Fonds entnehmen. Es wurde nochmals betont, dass der Reservefonds zur Finanzierung von Projekten gedacht ist und nicht zur Finanzierung von Kernleistungen von Waldwirtschaft Schweiz. Diese werden anderweitig finanziert.

Neuer Flyer SHF-Wald



Der neue Flyer zum SHF-Wald ist da. Er informiert über den SHF Wald und die ab 1. Januar 2010 gültigen Regelungen.

Kontinuierliche Erneuerung des Zentralvorstandes

2010 war ein reguläres Wahljahr für den WVS. Die neun bisherigen Mitglieder wurden wieder gewählt, darunter auch der Zürcher Vertreter Kaspar Reutimann. Alt-Ständerat Pierre Bonhôte ist als Zentralvorstandsmitglieder zurückgetreten. Er wird ersetzt durch Jean Wenger, Präsident des Neuenburger Waldwirtschaftsverbandes. Jean Wenger war Mitglied der Projektgruppe, welche die Reformvorschläge ausgearbeitet hatte. Ein vakanter Sitz wurde neu besetzt mit dem Freiburger Fritz Burkhalter. Präsident Max Binder kündigte an, dass eine namhafte Anzahl ZV-Mitglieder ihre Amtsdauer nicht fertig machen wollen. So soll bis 2013 ein kontinuierlicher Wechsel im ZV vollzogen werden. Der Aargauer Verband kündigte Interesse an einem nächsten ZV-Sitz an. Ein jüngerer Vertreter würde bereitstehen. Der Anspruch auf einen ZV-Sitz ist angesichts des Gewichtes des Aargauer Waldwirtschaftsverbandes sicherlich unbestritten.

Neu wurde an Stelle von Rechnungsrevisoren eine Geschäftsprüfungskommission bestellt. Gewählt wurden Friedrich Häring, Waldwirtschaftsverband beider Basel, Basel, Henrik Bang, Präsident Waldwirtschaftsverband Kanton Tessin und Fabien Süssstrunk, Vorstandsmitglied Waldwirtschaftsverband Kanton Neuenburg.

Reformprozess abgeschlossen

WVS Präsident Max Binder betonte, dass der Reformprozess auf der Seite WVS mit den gefällten Beschlüssen abgeschlossen sei. Damit seien die Voraussetzungen geschaffen für den Wiederbeitritt der SELVA und des Verbandes der Berner Waldbesitzer. Der Präsident der SELVA war in Aubonne anwesend. Es war zu vernehmen,

dass ein Wiederbeitritt der Bündner in absehbarer Zeit erfolgen könnte. Die Berner Waldbesitzer waren wegen einer eigenen Vorstandssitzung von der DV des WVS entschuldigt.

Kommt ein Laubholzsägewerk?

ZV-Mitglied Pierre Lancoud informierte als Vertreter des Projektes «Avanti Bois» über ein geplantes Laubholzsägewerk in der Westschweiz. Lancoud führte aus, Betreiber und Standort seien geklärt. Es lägen Lieferferzusagen vor. Auch Wasser für eine Berieselung der Laubholzstämme am Standort ist vorhanden. Immerhin würden pro Minuten 1'200 Liter Wasser benötigt. Waldeigentümer sollen sich dereinst am Holzlogistikplatz finanziell beteiligen. Nächste Etappen sind die Ausarbeitung eines Businessplans und das Baugenehmigungsverfahren. Konkreter wollte Lancoud nicht werden. Das Projektvorhaben ist mit grossen Hoffungen verbunden. Mindestens in der Westschweiz glaubt man an eine gewisse Belebung des Laubholzabsatzidee die Grundlage für einen erfolgreichen Businessplan bildet, konnte sich am Rande der DV bei der jetzigen Marktlage niemand so richtig vorstellen. Alle drücken diesem Projekt auf jeden Fall die Daumen.

Überraschend deutliches Ja zur Attestausbildung

Die nationale Organisation der Arbeitswelt Oda-Wald hat beschlossen, Vorabklärungen für die Einführung einer sogenannte «forstliche Attestausbildung» zu treffen. Eine solche ist vergleichbar mit der bisherigen Anlehre. Die Waldeigentümer waren in der Frage, ob ein Attestausbildung angeboten werden soll, bis jetzt gespalten. Dabei manifestierte sich der «Röstigraben». Welche Kantone

Es war zu vernehmen, dass ein Wiederbeitritt der Bündner in absehbarer Zeit erfolgen könnte.

Nächste Etappen von «Avanti Bois» sind die Ausarbeitung eines Businessplans und das Baugenehmigungsverfahren.

rückten die sozialen Aspekte eines solchen Ausbildungslehrganges in den Vordergrund. Für schwächere Schüler könnten Ausbildungsstellen geschaffen werden. Deutschweizer dagegen gewichteten den Sicherheitsaspekt mehr, und warnten vor noch mehr Unfällen in der Branche. Umso überraschender fiel das Ergebnis einer vom WVS konsultativ durchgeführten Abstimmung über die Attestausbildung aus. Eine grosse Mehrheit der Waldeigentüerm stimmte dafür. Die WVZ-Vertreter stimmten aus Sicherheitsüberlegungen

dagegen. Sie waren von den Spezialisten der Oda Wald Zürich-Schaffhausen so beraten worden.

Nach einem echten waadtländer Bauernbuffet klang der Anlass mit einer Degustation in einem Weinkeller in der Lavaux aus. Der ansässige Waldwirtschaftsverband des Kanton Waadt war für Logistik und Rahmenprogramm verantwortlich. Es hat diese Aufgabe hervorragend gemacht. An dieser Stelle sei den Verantwortlichen von Zürcher Seite nochmals ein grosser Dank ausgesprochen.

Herbstversammlung des Waldbesitzerverbandes des Kt. Schaffhausen

Waldzertifizierung entspricht dem Zeitgeist

In der Stadt Schaffhausen ist ein grosser Wärmeverbund geplant. Eine Option ist ein Holzheizkraftwerk.

Am 20. November 2009 fand in Schaffhausen die diesjährige Herbstversammlung des Waldbesitzer-Verbandes des Kantons Schaffhausen statt. Regierungsrat Reto Dubach führte in seiner Einführung aus, dass die Forstorganisation im Kanton Schaffhausen zwar immer kleiner werde, nicht aber weniger bedeutsam. Dubach lobte die vorbildliche Zusammenarbeit der Gemeinden im Forstbereich und sprach dabei die zentrale Rolle des Waldbesitzer-Verbandes des Kantons Schaffhausen an. Der FDP-Politiker führte aus, dass die Gesellschaft an einem Wendepunkt der Energiepolitik stehe. Nachhaltige und erneuerbare Energien seien die Zukunft. In der Stadt Schaffhausen ist ein grosser Wärmeverbund geplant. Die entsprechenden Studien laufen. Eine Option ist ein Holzheizkraftwerk. Bis Mitte 2010 sollen erste Entscheide fallen. Waldzertifizierung sei wichtig und richtig und entspreche dem Zeitgeist, so Regierungsrat Dubach. Der Waldeigentümer habe damit Marketinginstrument in der Hand. Organisatorisch sollen sich Waldeigentümer für die Zertifizierung in einem ersten Schritt

in der Grosse region Nord-Ostschweiz zusammentun. Fernziel sei eine Gesamtlösung für die ganze Schweiz.

Präsident Hansueli Bernath und der Leiter des Zertifizierungsausschusses, Walter Vogelsanger, begrüsst daher die Initiative des Vorstandes des Zürcher Waldwirtschaftsverbandes, die Zusammenarbeit im Bereich Waldzertifizierung zu prüfen. Walter Vogelsanger bezeichnete die Zürcher als «valable» Partner. Mit einem gut strukturierten Referat gab Theo Kern, Geschäftsführer des Aargauer Waldwirtschaftsverbandes, den Anwesenden eine Übersicht über die Label der Waldzertifizierung.

Auf dem Schaffhauser Holzmarkt nehmen Stammholz und Industrieholzanteil ab, der Energieholzanteil nimmt laufend zu. Im Kanton wird die Schaffung eines «regionalen Naturparks» geprüft. Kantonsförster Bruno Tissi informierte die versammelten Waldeigentümer über die weiteren Schritte und den Zeitplan. Tissi führte aus, dass auch Zürcher Gemeinden im geplanten Perimeter des Naturparks liegen sollen.

Im Kanton wird die Schaffung eines «regionalen Naturparks» geprüft.

GV Waldwirtschaftsverband Kt. Zürich

Am Freitag 6. November fand die GV 2009 der Zürcher Waldeigentümer statt. Regierungsrat Markus Kägi überbrachte die Grussworte der Zürcher Regierung und hob die Bedeutung des Waldes für den Wirtschaftsraum Zürich hervor. Dr. Reinhard Schnidrig, BAFU hielt ein Referat zum Biodiversitätsmonitoring in der Schweiz. Zur gut besuchten GV waren zahlreiche Gäste erschienen, was die schweizweite Vernetzung der Zürcher Waldeigentümer dokumentiert.

von Felix Keller, Sekretariat WVZ

Biodiversität im Wald: Grosse Fortschritte

Vom WVZ als Gastreferent eingeladen informierte Dr. Reinhard Schnidrig in einem interessanten und engagierten Referat die Zürcher Waldeigentümer über die Ergebnisse des Biodiversitätsmonitorings der Schweiz. Schnidrig ist Leiter der Sektion Jagd, Wildtiere und Waldbiodiversität beim BAFU in Bern. Er legte seinen Schwerpunkt auf den Wald und betonte, dass dieser im Bezug auf die Biodiversität in den letzten Jahren grosse Fortschritte gemacht habe und heute ein recht hohes Niveau erreicht habe. Die Währung der Vielfalt im Wald sei das Licht und dieses gelte es in den nächsten Jahren verstärkt in den Wald zu bringen. Die Förderung der Biodiversität im Wald sei im Übrigen nicht alleine die Verantwortung der Waldeigentümer, sondern eine gesellschaftliche Aufgabe. Politik und Volk seien gefordert, die notwendigen Fördermittel bereitzustellen.

Verbandsgeschäfte

Die GV war mit insgesamt 240 Anwesenden gut besucht. Die statutarischen Geschäfte konnten zügig erledigt werden. Die GV hatte über die Verwendung der neu im Kanton Zürich verbleibenden SHF-Gelder zu befinden. Der WVZ erhält zukünftig für seine Kernleistungen 10'000 Franken pro Jahr, die restlichen SHF-Gelder fliessen in eine eigentliche WVZ-Projektkasse.

Sekretär F. Keller informierte die Verbandsmitglieder, über die Ergebnisse der Audits im Herbst. Die WVZ-Gruppe hat diese gut abgeschlossen. Auf Mitte 2010 soll nach FSC rezertifiziert werden. Neu soll das Herkunftszeichen Schweizer Holz eingeführt werden, das PEFC-Label soll aufgegeben werden. Anschliessend wurde Fritz Weber, der langjährige Präsident des Zertifizierungsausschusses AWVZ, von Präsident Alfred Binder gewürdigt und verabschiedet.

Ein Antrag der Waldgenossenschaft Bauma, die Mitgliederbeiträge nach der erschlossenen Waldfläche zu bemessen, wurde zu Gunsten eines Gegenvorschlages des WVZ-Vorstandes zurückgezogen. Zu Handen der GV 2010 wird ein Mitgliederbeitragsystem auf der Grundlage des Holzproduktionspotentials gemäss kantonalem WEP entwickelt.

Wälder für den attraktivsten Wirtschaftsplatz Europas

Regierungsrat Markus Kägi überbrachte die Grussworte der Zürcher Regierung und hob die Bedeutung des Waldes für den Wirtschaftsraum Zürich hervor. Dieser ist in einer neuen Studie als attraktivster Wirtschaftsplatz Europas bezeichnet worden. Regierungsrat Kägi dankte den Waldeigentümern für die gute Pflege der Zürcher Wälder.

Die Währung der Vielfalt im Wald sei das Licht und dieses gelte es in den nächsten Jahren verstärkt in den Wald zu bringen.

Aus dem WVZ Vorstand



Kurzprotokoll vom 19.10.09

Rezertifizierung

Der WVZ Vorstand diskutiert zusammen mit dem Zertifizierungsausschuss AWWZ die Stossrichtung der Rezertifizierung 2010. Er hat beschlossen, ab Mitte 2010 nur noch nach FSC zu rezertifizieren. Das PEFC-Label soll aus Kostengründen und wegen seiner geringen Bedeutung im Kanton

Zürich aufgegeben werden. Neu soll dagegen den Zürcher Waldeigentümern das Herkunftszeichen Schweizer Holz angeboten werden.



Termine

WVZ-Vorstandssitzungen: Montag, 18. Januar 2010, 14.00 Zürich

Zukunft Privatwald Zürich

Informationstag im Privatwald Rorbas-Freienstein und Eglisau

Waldeigentümer sollen zusammenspannen, um mit Beratung von Förstern Waldflächen rationeller und nachhaltiger bewirtschaften zu können. Dieses Ziel verfolgt das Projekt «Zukunft Privatwald Zürich». Rund 60 Waldeigentümer aus den Privatwäldern von Rorbas, Freienstein-Teufen und Eglisau kamen am 3. Oktober zu einer Impulsveranstaltung im Wald zwischen «Wagenbreche» und «Tössegg» zusammen.

Die Impulsveranstaltung für den Privatwald Eglisau und Rorbas war auf Initiative der Revierförster Martin Gross, Rorbas-Freienstein und Gebi Tanner, Eglisau-Hüntwangen und Unterstützung durch den Unterländer Kreisforstmeister Konrad Nötzli zustande gekommen.

Der Kanton Zürich ist ein Privatwaldkanton. 24'000 Hektaren, das ist knapp die Hälfte der Waldfläche des Kantons, gehören 18'000 verschiedenen Waldeigentümern. In diesen Privatwäldern wurde in den letzten Jahren weniger Holz genutzt als nachgewachsen ist.

An vier Posten wurden die interessierten Teilnehmer über persönliche Arbeitssicherheit, sichere und moderne Holzernte, Pflege von Jungwald und forstliche Planung im Privatwald informiert. Es ging um Handfestes.

Beim Posten Arbeitssicherheit etwa wurde gezeigt, dass der Rückzugsort, an dem sich der Privatwaldeigentümer

Revierförster Gebi Tanner, begrüsst die Teilnehmer.



Felix Keller

gentümer aufhalten kann, während ein Baum fällt, überlebenswichtig ist. Dafür erhielten alle Teilnehmer ein rotes Taschentuch, dass sie bei der Vorbereitung der Fällarbeit am geeigneten «Rückzugsort» zukünftig aufhängen sollen. Am nächsten Posten wurde gezeigt, dass mit einem falschen Trennschnitt am liegenden Baumstamm Geld verloren gehen kann. Hier kann der Private auf die Beratung durch den Förster zählen. Die Durchforstung von Jungwäldern kann im Privatwald rationell gemacht werden, wenn verschiedene Waldeigentümer ihre Waldfläche gleichzeitig pflegen lassen.

Die Waldeigentümer nahmen die Anregungen gerne auf, bedankten sich dafür, «dass auch an sie gedacht würde» und diskutierten die Ideen beim gemütlichen Mittagessen mitten im Wald mit grossem Engagement weiter. Das Projekt «Zukunft Privatwald Zürich» wird getragen vom Waldwirtschaftsverband Kanton



Felix Keller

Eine Gruppe aufmerksamer Zuhörer am Posten Arbeitssicherheit von Revierförster Martin Gross.

Zürich, vom Verband Zürcher Forstpersonal und von der kantonalen Abteilung Wald. Finanziert wird das Projekt auch mit Beiträgen aus dem Bundes-Förderprogramm-Holz21. Der Anlass im Zürcher Unterland war der vorläufig letzte in einer Reihe von Anlässen, die im Jahr 2006 gestartet wurde. *WVZ, Felix Keller*

Aus dem VZF Vorstand

Kurzprotokoll der Jahresschlussitzung VZF, WVZ und der Abt. Wald vom 18. November 2009

Wildschadenverordnung

Ausgangslage: In der neuen Wildschadenverordnung werden Beiträge ausgeschüttet, wenn

- a. die Fläche 5 Aren und grösser ist und
- b. zwischen 10 und 15 Einzelschütze erstellt wurden.

Wenn aber weniger Fläche bepflanzt bzw. weniger Einzelschütze erstellt werden, kann kein Anspruch geltend gemacht werden. Somit haben Forstbetriebe (bzw. Waldeigentümer), die z.B. im Endabstand Einzelschütze erstellt haben, das Nachsehen.

Alain Morier versteht die Kritik, gibt aber zu Bedenken, dass für Fr.150.-

auch substanzielles erwartet werden kann. Ausserdem entscheidet der Förster über die Baumartenwahl. Zurzeit sind 88 Gesuche mit einer Gesamtsumme von über Fr. 260'000 eingegangen. Der grösste Teil der Gesuche betrifft Einzelschütze.

Der Vorstand deponiert sein Anliegen, dass der Femelschlag in der Wildschadenverordnung gleich gehandhabt werden sollte wie der Dauerwald. Das heisst: Anzahl der über die ganze Fläche verteilten Einzelschütze dividiert durch 10 ergibt die Beitragsberechtigte Fläche. Der Kantonsforstmeister nimmt das Anliegen zur Kenntnis, will aber vorerst keine Änderung.



Jahresprogramm VZF 2010		
1. Vorstandssitzung	27. Januar	Weiningen
2. Vorstandssitzung	21. April	Zürich
Generalversammlung VZF 2010	7. Mai	Weiningen
3. Vorstandssitzung	7. Juli	Zürich
Diplomfeier Forstwerte	9. Juli	noch nicht bekannt
4. Vorstandssitzung	8. September	Zürich
Delegiertenversammlung VSF	24. September	Fischingen TG
5. Vorstandssitzung	27. Oktober	Zürich
6. Vorstandssitzung und Jahresschlussitzung mit WVZ und Abt. Wald	17. November	Andelfingen

Im Jahr 2011 ist das UNO-Jahr des Waldes, im 2012 kommt der Schweizerische Forstverein in den Kanton Zürich und im Jahr 2013 feiert der Verband Zürcher Forstpersonal sein 100 jähriges bestehen.

Vorratshaltung

Alain Morier lässt Grundlagen erarbeiten, ab welchem Minimalvorrat pro Hektare der optimale Zuwachs einbricht. Die Ergebnisse werden zu gegebener Zeit publiziert.

PR Zukunft

Im Jahr 2011 ist das UNO-Jahr des Waldes, im 2012 kommt der Schweizerische Forstverein in den Kanton Zürich und im Jahr 2013 feiert der Verband Zürcher Forstpersonal sein 100 jähriges bestehen.

Der Kantonsforstmeister möchte die Kräfte bündeln um etwas auf die Beine zu stellen. Eine Arbeitsgruppe bestehend aus dem VZF, dem WVZ und der Abteilung Wald wird gebildet um Vorschläge zu erarbeiten.

Holzumschlag im Wald

Immer öfter findet im Wald ein Holzumschlag statt. Nutzholz wird gebündelt und aus der Gartenholzerei wird Schnitzelmaterial zwischengelagert. Grössere Lager werden nicht toleriert. Die Holzmenge ist von der Grösse der Waldfläche abhängig und das Holz muss aus der Region stammen. Je grösser der Waldkomplex,

je einfacher ist die Handhabung. Grundsätzlich gilt aber das Forstrecht!

Försterschule Lyss

Im Aufbau befindet sich eine Fachstelle «Waldbau Mittelland und Jura». Der Waldbau ist eine Kernkompetenz des Försters und muss dementsprechend ausgebildet werden. Der Stiftungsrat hat den Aufbau einstimmig angenommen.

Im Jahr 2010 beginnen 3 Försterklassen in Lyss die Ausbildung. Es braucht in naher Zukunft neue Revierförster, weil in vielen Forstrevieren ein Generationenwechsel ansteht. Gute Forstwerte sollen motiviert werden die Försterschule zu absolvieren!

Verschiedenes

- Kantonsrat Patrick Hächler erklärt den Sitzungsteilnehmern die Ziele der Gruppe Wald. Die Mitglieder der Gruppe treffen sich zweimal jährlich zu einem Schwerpunktthema und wollen dadurch ihr Wissen um die Probleme des Waldes fördern, damit sie die Anliegen des Waldes im Kantonsrat einbringen können.
- Kantonsrat Patrick Hächler erfragt die Meinungen der Anwesenden, betreffend einer geplanten Abfalldeponie im Wald. Alain Morier äussert sich strickt dagegen, weil nicht etwa eine Grube, sondern ein Abfallberg entstehen soll. Der Lebensraum Wald muss vor solchen Eingriffen geschützt werden. Fredi Binder bemerkt, dass auch Kulturland immer wieder für solche Zwecke missbraucht wird. Nur ist der Wald durch das Gesetz besser geschützt.

Der Aktuar: Kurt Baumann

Für gute ausgebildete Berufsleute – jeder Beitrag zählt!

Rund um den Berufsbildungsfonds Wald (BBF Wald) gibt es immer wieder Missverständnisse und Fehlinformationen. Deshalb seien hier die wichtigsten Fakten zusammengestellt.

von Rolf Dürig, Codoc

Grundlage Berufsbildungsgesetz

Der BBF Wald hat am 1.1.2009 seinen Betrieb aufgenommen; er wurde am 13.11.2008 vom Bundesrat für allgemeinverbindlich erklärt. Die gesetzliche Grundlage dafür ist das Berufsbildungsgesetz (Art. 60).

Wer ist beitragspflichtig?

Grundsätzlich müssen alle Unternehmen einen Beitrag an den BBF Wald zahlen, die ein Einkommen aus der Bewirtschaftung des eigenen oder fremden Waldes erzielen. Beitragspflichtig sind somit alle Betriebe, Korporationen, Unternehmen, Selbständigerwerbende und Bauern, die den Wald bewirtschaften. Nicht beitragspflichtig sind hingegen Gemeinden, Korporationen oder Personen, die reine Waldbesitzer sind und keine Arbeiten im Forst ausführen.

Wie hoch sind die Beiträge?

Die Höhe der Beiträge wird mit Hilfe eines Selbstdeklarationsformulars bestimmt. Dieses muss von den angeschriebenen Unternehmen und Personen in jedem Fall zurückgeschickt werden. Wer glaubt, dass er nicht beitragspflichtig ist, kann ein Nichtunterstellungsformular einreichen. Wer pro Jahr weniger als Fr. 5'000.- Einkommen durch die forstliche Tätigkeit erzielt, kann beitragsbefreit werden. Bei einem Einkommen zwischen Fr. 5'000.- und 20'000.- wird der Sockelbeitrag halbiert. Das Einkommen muss jedoch mittels AHV-Abrechnung, Be-

triebsabrechnung oder Lohnausweis nachgewiesen werden (siehe unten «Beiträge für Kleinbetriebe und für Mitarbeiter mit Kleinstpensen»).

Ergänzung Nr. 1 zum
«Reglement Berufsbildungsfonds Wald» vom Juli 2007

Beiträge für Kleinbetriebe und für Mitarbeiter mit Kleinstpensen

Gegenstand der vorliegenden Regelung

Kleinbetrieben sowie Betrieben, die Mitarbeiter mit Kleinstpensen beschäftigen, kann eine Reduktion auf den Beiträgen für den Berufsbildungsfonds Wald (gemäss Art. 10 des Reglementes Berufsbildungsfonds Wald) gewährt werden.

Festlegung des Sockelbeitrags

Lohnsumme aller Mitarbeiter (inkl. Betriebsleiter)	Sockelbeitrag
Unter Fr. 5'000.-	Kein Sockelbeitrag
Ab Fr. 5'000.- bis Fr. 20'000.-	Fr. 250.- halber Sockelbeitrag
Ab Fr. 20'000.-	Fr. 500.- voller Sockelbeitrag

Als Lohnsumme gilt nur die Summe der ausbezahlten und der AHV unterstellten Löhne. Kosten für Aufträge an Dritte (z.B. an Selbständigerwerbende) sind nicht mitzuzählen. Im Sockelbeitrag ist der Betriebsleiter enthalten.

Festlegung des Mitarbeiterbeitrags

Jahreslohn des Mitarbeiters	Beitrag Berufsbildungsfonds Wald
Unter Fr. 5'000.-	beitragsfrei
Über Fr. 5'000.-	Fr. 100.- Beschäftigungsgrad unter 50%
Über Fr. 5'000.-	Fr. 200.- Beschäftigungsgrad ab 50%

Voraussetzungen für diese Beitragssätze

Die obigen Beitragssätze können nur gewährt werden, wenn Lohnsumme resp. die Einzellöhne mit Belegen nachgewiesen werden. Als Belege gelten zum Beispiel die Betriebsabrechnung, eine AHV-Abrechnung oder Lohnausweise.

Die vorliegende Regelung wurde von der Fondskommission am 17. Juni 2009 beschlossen und gilt ab sofort.

Wie werden die Beiträge umverteilt?

Der BBF Wald fliesst ausschliesslich in die Branche zurück. Er dient dazu, die Aus- und Weiterbildung der Waldwirtschaft mitzufinanzieren. Derzeit wird z.B. für jeden Forstwartlehrling pro üK-Tag (überbetriebliche Kurse während der Lehre) Fr. 70.- aus dem BBF Wald bezahlt.

Fragen

Weitergehende Informationen wie Reglemente oder Formulare finden Sie unter:

www.codoc.ch/292.0.html oder unter www.odawald-zh-sh.ch.

Den BBF Wald erreichen Sie über Tel. 032 386 70 00 (Mo bis Do 9–11 Uhr) oder E-Mail: bbfwald@bluewin.ch

Nationale Waldpolitik

Aus dem Bundesparlament



Gesetzesvorschlag zur Flexibilisierung der Waldflächenpolitik wird ausgearbeitet

Nach dem einstimmigen Beschluss der Kommission für Umwelt, Raumplanung und Energie des Ständerates eine Initiative «Flexibilisierung der Waldflächenpolitik» auszuarbeiten, hat am 20. Oktober 2009 nun auch die Kommission des Nationalrates dieser zugestimmt. Die Ständeratskommission kann somit einen konkreten Gesetzesvorschlag ausarbeiten. Die Initiative sieht eine Änderung des Bundesgesetzes über den Wald vor, mit dem Ziel, in Gebieten mit einer Zunahme der Waldfläche Konflikte mit landwirtschaftlichen Vorrangflächen, ökologisch oder landschaftlich wertvollen Gebieten sowie dem Hochwasserschutz zu beseitigen; dies durch eine Flexibilisierung der Pflicht zum Rodungersatz in den betroffenen Gebieten. Gleichzeitig sind geeignete Instrumente vorzusehen, damit in den Gebieten mit einer Zunahme der Waldfläche eine weitere, unerwünschte Ausdehnung der Waldfläche eingeschränkt werden kann. Dabei soll die Gesamtwaldfläche nicht reduziert werden. (ur)

Grundanforderungen an den naturnahen Waldbau – formell ein «Projektbericht für die Fachwelt»

Die Publikation der Grundanforderungen an den naturnahen Waldbau (GNWB) in Form einer Vollzugshilfe war im Begleitforum des Projektes umstritten, weshalb das BAFU entschieden hat, das Projekt GNWB stattdessen durch einen Projektbericht für die Fachwelt abzuschliessen. Dieser Bericht stellt einen Zwischenhalt in der Diskussion dar, der insbesondere auch dazu genutzt werden soll, neu aufgetauchte Fragen anzugehen. Dazu gehören auch die Auswirkungen des Klimawandels auf den Wald und die Massnahmen zur Minderung der entsprechenden Risiken. Die Ergebnisse sollen in eine überarbeitete Fassung einfließen. Der Bund wird seine Entscheidungen und Vorgehensweisen, z. B. als Qualitätskriterium für das NFA-Programm Waldwirtschaft/Jungwaldpflege, vorderhand auf den in Erarbeitung befindlichen Projektbericht abstellen. Dies geht aus der Antwort des Bundesrates vom 11.11.09 auf eine Interpellation von Erich von Siebenthal hervor. (ur)

Die Ständeratskommission kann somit einen konkreten Gesetzesvorschlag ausarbeiten.

Kanton Zürich

Kanton erhöht Anforderungen an die Jägerinnen und Jäger

An die Jägerinnen und Jäger werden bezüglich ihrer Schiessfertigkeiten, Treffsicherheit und dem sicheren Umgang mit der Jagdwaffe ausgesprochen hohe Anforderungen gestellt. Bevor Zürcher Jägerinnen und Jäger einen Jagdpass beziehen können, müssen sie ein obligatorisches Schiessprogramm bestehen. In den letzten Jahren haben sich die Verhältnisse in den Jagdrevidieren stark verändert. Die Wildtiere ziehen sich vor dem Menschen immer mehr in dichte Wälder zurück und schränken ihre Aktivitäten stark ein. Die Anforderungen an die Schiessfertigkeit der Jägerinnen und Jäger sind dadurch weiter gestiegen. Der Regierungsrat hat darum beschlossen, die Anforderungen des so genannten Bedingungsschiessens dieser Entwicklung anzupassen. (Kt. ZH 19.11.2009)

Schweiz

Zwei neue Fachlehrer am Bildungszentrum Wald Lyss

Der Stiftungsrat des Bildungszentrums Wald Lyss hat zwei neue Fachlehrer für Betriebsführung und Waldbau gewählt. Es handelt sich um die ETH-Forstingenieure Stefan Rechberger und Jacques Doutaz.

(BZW, 1.12.09)

Stabübergabe bei Holzenergie Schweiz

Nach über 20 Jahren engagierten Wirkens für die schweizerische Holzenergiebranche wird Christoph Rutschmann am 1. April 2010 die Geschäftsführung von Holzenergie Schweiz an Christoph Aeschbacher übergeben. Christoph Aeschbacher ist wie sein Vorgänger dipl. Forsting.



Christoph Aeschlimann (l) übernimmt die Geschäftsführung von Christoph Rutschmann.

ETH und arbeitet seit rund zwei Jahren als Experte für technische und kommunikative Fragen am Geschäftsitz in Zürich. Holzenergie Schweiz ist heute die etablierte, schlagkräftige und anerkannte Dachorganisation der gesamten Holzenergiekette. Der neue Geschäftsführer wird die starken Dienstleistungen weiterführen und Holzenergie Schweiz noch mehr als erste Anlaufstelle für alle Fragen rund um die zweitwichtigste einheimische erneuerbare Energie profilieren. (Holzenergie Schweiz, 25.11.09)

Neue Abgasvorschriften für Benzin betriebene Arbeitsgeräte in Anhörung

Für Benzin betriebene Arbeitsgeräte wie Rasenmäher oder Motorsägen gibt es in der Schweiz bisher keine Abgasvorschriften. Nun sollen die EG-Vorschriften übernommen werden. Das UVEK hat am 20. November 2009 die Anhörung zur entsprechenden Anpassung der Luftreinhalte-Verordnung eröffnet.

(Bafu, 20.11.2009)

Gutes Gewissen mit Schweizer Weihnachtsbäumen

Schweizer Weihnachtsbäume werden ökologisch produziert, profitieren von kurzen Transportwegen und

sind frisch geerntet. In der Schweiz werden jährlich rund eine Million Christbäume verkauft, was einem Marktvolumen von etwa 40 Millionen Franken entspricht. Davon stammen gegen 400'000 aus einheimischer Produktion. (WVS, 23.11.09)

Ständeratskommission hält einstimmig an Verlängerung des Fonds Landschaft Schweiz fest

Gemäss einer Mitteilung der Parlamentsdienste hat die Umweltkommission (UREK) des Ständerates an ihrer Sitzung vom 30. Oktober einstimmig an ihrem Antrag vom August festgehalten, den Fonds Landschaft Schweiz FLS um weitere zehn Jahre zu verlängern. Sie liess sich damit nicht von der negativen Stellungnahme des Bundesrates vom 28. Oktober beeindrucken. FLS-Präsident Marc F. Suter reagierte «sehr erfreut» auf den Entscheid der Ständeratskommission. Er ist nun wieder zuversichtlich, dass der Ständerat in der Wintersession dem Antrag seiner Kommission folgen wird. (www.fls-fsp.ch, 1.12.09)

Einfluss der klimatischen Extreme auf die Verbreitung der Baumarten

Wissenschaftler der Eidgenössischen Forschungsanstalt WSL fanden zusammen mit einem internationalen Forscherteam erstmals heraus, wie stark klimatische Extreme, z.B. Dürre- oder Frostperioden, die Verbreitungsgebiete von Baumarten verändern und somit deren Überleben beeinflussen.

«Ein Extremereignis könnte physiologisch zum Beispiel die Buche oder die Weissstanne in einem Alpental zum Verschwinden bringen», sagt Niklaus Zimmermann von der WSL, der Erstautor dieser Studie. In einer Zeit deutlich zunehmender Temperaturen

geht er davon aus, dass vor allem in trocken-heissen Klimaperioden einzelne Baumarten aus angestammten Gebieten verschwinden werden. «Solche Entwicklungen als Folge von Extremereignissen brauchen wahrscheinlich nur Jahrzehnte, während sich langsam ändernde Klimamittelwerte erst über Jahrhunderte auf die Verbreitung der Baumarten erstrecken dürfte», sagt Zimmermann.

(WSL, 23.11.09)

Die Umweltkommission (UREK) des Ständerates hat am 30. Oktober einstimmig an ihrem Antrag vom August festgehalten, den Fonds Landschaft Schweiz FLS um weitere zehn Jahre zu verlängern.

Neuerscheinungen

Management zukunfts-fähige Waldnutzung. Grundlagen, Methoden und Instrumente

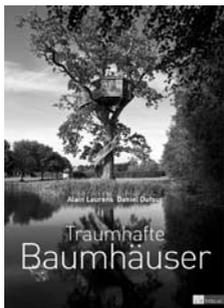


Thees, O.; Lemm, R. (Hrsg.), 2009; Herausgeber: vdf Hochschulverlag, Zürich und Eidg. Forschungsanstalt WSL, Birmensdorf. 816 Seiten, Format 17 x 24 cm, zahlreiche Abbildungen und Tabellen, durchgehend farbig, Fr. 58.00; ISBN 978-3-7281-3209-2816; www.vdf.ethz.ch

Das vorliegende Buch dokumentiert ausgewählte Ergebnisse eines mehrjährigen Forschungsprogramms zum Thema Waldnutzung in der Schweiz. Sie sind in enger Zusammenarbeit von Forschung und Praxis entstanden. Im Mittelpunkt stehen innovative Lösungsansätze, um die Holzproduktion zu verbessern. Betriebsübergreifende Organisationsformen und die Nutzung moderner Informationstechnologien sind dabei von

zentraler Bedeutung, 35 Fachbeiträge informieren die Praxis über relevante Grundlagen, aktuelle Entwicklungen sowie über neue Methoden und Instrumente, um die Holzproduktion ökologisch und ökonomisch effizient zu gestalten und zu lenken. (pd)

Traumhafte Baumhäuser



Laurens Alain, Dufour Daniel, Ghislain André, 2009; AT Verlag. 224 Seiten, Format 25 x 35 cm, 120 Farbfotos und Aquarelle, Preis Fr. 68.00; ISBN 978-3-03800-480-6; www.at-verlag.ch

Die drei Häuserbauer und Autoren präsentieren dreissig aussergewöhnliche Baumhäuser aus Holz in luftiger Höhe. Es sind Kreationen der Gruppe «La Cabane Perchée», die bis heute rund 200 Baumhäuser in ganz Europa gebaut hat, und die in ihren Konstruktionen immer ambitiöser und perfekter wird. Ihre Bauten umgarnen mit erstaunlicher Leichtigkeit die sie tragenden Baumriesen. Die Bäume werden dabei in ihrem Wachstum nicht gestört, kein Stück Metall oder gar Nägel verletzen ihre Rinde. Der Kindertraum vom Leben auf den Bäumen wird hier umgesetzt.

In 120 erstklassigen Fotos der Baumhäuser als Gesamt- und Detailansichten, ihrer Innenausstattung und spektakulären Ausblicken führt uns dieses grossformatige Buch auf eine Reise zu aussergewöhnlichen Baum-

häusern aus Holz in unterschiedlichen Landschaften Europas. Liebevolle Aquarellskizzen, welche den Kunden als Projektentwürfe vorgelegt wurden, werden kurz erläutert. (pd)

Pilze am Computer bestimmen



Das Programm 2000Pilze bietet Einsteigern und Fortgeschrittenen eine umfangreiche Pilzdatenbank zu über 2000 Pilzarten. Artenbeschreibung mit Bildern und Gattungsbeschreibung mit Illustrationen helfen bei der Bestimmung, und es können Pilznamen verwaltet und Fundlisten erstellt werden. Darüber hinaus vermittelt die Seite www.pilze.ch viel Wissenswertes zum Thema. Bestellung und weitere Infos unter: winkler@pilze.ch, www.pilze.ch

Wildtiere für die Kleinen

Auf der Seite www.tierforscher.ch können Kinder ab 10 Jahren ihr Wissen über Wildtiere mit Spielen und Dokumentationen verbessern und testen.

Wildtier Schweiz, Zürich, E-Mail: wild@wild.uzh.ch, Internet: www.wildtier.ch, www.tierforscher.ch



35 Fachbeiträge informieren die Praxis über relevante Grundlagen, aktuelle Entwicklungen sowie über neue Methoden und Instrumente, um die Holzproduktion ökologisch und ökonomisch effizient zu gestalten und zu lenken.

Josef Kressibucher AG



- Forstpflanzen
- Wildgehölze
- Wildverbisschutz
- Christbaumkulturen

Ast 2
8572 Berg TG
Tel: 071 636 11 90
Fax 071 636 10 29
www.kressibucher.ch

Forst - EDV - Support



NEW!

Reto Fritschi

Mobil. 079 507 58 80
email: retofritschi@redv.ch
Homepage: www.redv.ch

shop.redv.ch

über 10'000 Artikel !!!

Holzschnitzel = Energie der Zukunft
Hackschnitzel - Wir hacken und transportieren Ihre Schnitzel in Ihren Schnitzelschopf. Telefon 01 729 96 44

Röllinag

TRANSPORTE/GARAGE

8816 Hirzel ZH Telefon 01 729 92 07

STIHL®

STIHL VERTRIEBS AG
Industrie Isenriet
8617 Mönchaltorf
Tel. 044 949 30 30
Fax 044 949 30 20
info@stihl.ch
www.stihl.ch



Jürg **Wüst**
HOLZHANDEL

Sandhübelweg 22 · CH-5103 Möriken
Tel. 062/893 38 37 · Fax 062/893 11 56
Natel 079/330 60 83

Sonst wollen Sie doch auch den Stämmigsten, oder?



JOHN DEERE Forstfahrzeuge für jeden Bedarf.

Traktoren, Land- & Kommunalmaschinen
emilmanser

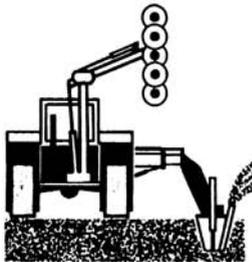
Fällandenstrasse, 8600 Dübendorf, Tel. 01/821 57 77, e.manser@datacomm.ch

besa Strassenunterhalt

Beat Sauter

Grabenfräse
Heckenfräse
Heckenschere
Böschungsmäher
mit Absauganlage
Bankettfräse mit Verlad

8362 Balterswil
Hauptstrasse 36
Telefon 071 971 16 49
Natel 079 696 22 49



h.baumgartner &sohn ag

Transporte • Stammholzentindung
Neuhofstr. 52, CH-8315 Lindau, Tel. 052/345 28 22



Wege-
unterhalt
wohin?



Eberhard Bau AG
Steinackerstrasse 56, 8302 Kloten
Tel. 043 211 22 10, Fax 043 211 22 11
www.eberhard.ch

Eberhard

Pioniere im Wegebau.



Weikart ist sägenhaft

Hch. Weikart AG 8152 Glattbrugg
Unterrietstrasse 2 www.weikart.ch
Tel. 044 810 65 34 Fax 044 810 82 19
E-Mail weikart@weikart.ch

Agenda

11. Januar, ETH Zürich

Verwendung von Laubholz;
Montagskolloquium,
www.ites.ethz.ch/events

12.–16. Januar 2010, Basel

Swissbau. www.swissbau.ch

13. Januar, Bern

Holzmarktkommission

30. Januar 2010, Airolo

Skimeisterschaften des VSF

11.–14. Februar 2010, Basel

Natur. Messe, Kongress, Festival
www.natur.ch

21. März

Internationaler Tag des Waldes

7. Mai 2010, Weiningen

Generalversammlung Verband Zürcher Forstpersonal VZF

27. Mai 2010, Zürich

Ressource Holz. SFV-Debatte.

12.–16. Oktober 2010, Basel

HOLZ. Messe.
www.holz.ch

9. Juli

Diplomfeier Forstwerte

14. – 18. Juli, München

Interforst
www.interforst.de

26./27. August, Engelberg

Jahresversammlung SFV mit Seminar zur Waldbiodiversität

24. September, Fisingen TG

Delegiertenversammlung VSF

8. bis 18. Oktober, St.Gallen

OLMA. Mit Sonderschau «Unser Wald. Nutzen für alle»; www.olma.ch

29. Oktober 2010

Delegiertenversammlung Lignum

Vorstandssitzungen VZF

27. Januar, 21. April, 7. Juli

8. September, 27. Oktober

17. November (Jahresschlussitzung mit WVZ und Abt. Wald)

Vorstandssitzungen WVZ

18. Januar 2010

Vorschau

Nummer 1/2010

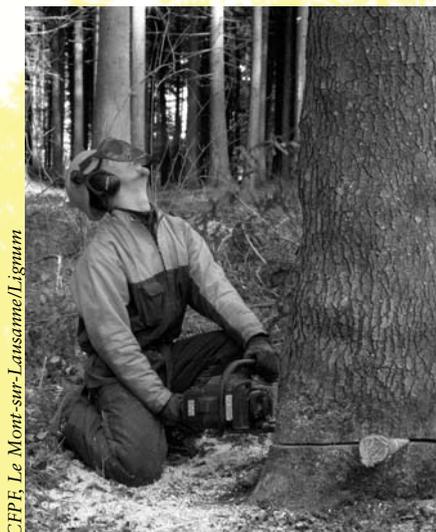
Schwerpunktthema «*Arbeitsicherheit und Gesundheitsschutz*».

Redaktionsschluss für die nächste

Nummer: 3. Januar 2010;

kurze Mitteilungen und Beiträge

für die Agenda bis zum 20. Januar 2010 an die Redaktion.



CFPF, Le Mont-sur-Lausanne/Lignum

VOLKtrans GmbH

Forstunternehmung

www.volktrans.ch



Sie haben:
Wald zu pflegen
Holz zu ernten

Sie suchen:
Ein professionelles Forstunternehmen das alle Ihre
Anforderungen erfüllt.

Wir bieten:
Ein Komplett-
angebot vom
stehenden Baum
über die Holzernte
bis zum Verkauf
der anfallenden
Sortimente, sowie
der Produktion von
Hackschnitzel.



**Ab sofort übernehmen wir Hackholz ab Stock oder
Waldstrasse!! Preise und Konditionen auf Anfrage!**



850 Takmerstr. 302
Postfach 100000, 8100 St. Gallen

Garantie für eine verantwortungsvolle
Waldbewirtschaftung

FSC zertifizierte Betriebe. Durch die Einweisung
FSC per Holzzeichen. Jede Unternehmung wird die
vollständige Waldbewirtschaftung
905-900 - 116001



8353 Elgg Nr. 70
5172 827
11.10.14